

Foto: Sven Haschmichler

Happy und Dido Freund ziehen Bilanz

"Akupunkturpunkte setzen"

- Ein Interview -



28. Juli 2018, Verwalterhaus, Happy und Dido Freund, außerdem Marlene Görger

Marlene: Happy, hättest du 1999 geglaubt, dass du hier in Rente gehst?

Marlene Görger

Happy: Nein. Das war so für mich angelegt wie meine anderen Projekte auch. So vier bis sechs Jahre hab ich

gedacht das zu machen und dann wieder was anderes. Sonst hätte ich Dido wahrscheinlich auch nicht herbekommen.

Marlene: Wieso? Dido, hat es dir hier etwa nicht gefal-

Dido: Also am Anfang irgendwie nicht. Als wir zum ersten Mal auf dem Platz waren, 1998, war es mir zu herb. Wie soll ich sagen... Das Säulenhaus war mir zu männlich, zu kantig. Ich hatte Angst vor der Einsamkeit. Am Anfang. Es fühlte sich erstmal ganz fremd an.

Fortsetzung siehe Seite 11.



Wir wünschen allen KÖPFCHEN-Lesern ein gutes Jahr 2019

Für die Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck ist es ein wichtiges Jahr, denn es hat ihr eine neue Verwalter-Familie gebracht, ein modernisiertes Säulenhaus wird entstehen, und es wird sich – hoffentlich – eine neue Köpfchen-Redaktion finden.

Schrubbi und seine Familie haben sich im letzten Köpfchen schon vorgestellt. In diesem Heft ziehen Happy, Dido und Freunde Bilanz der letzten achtzehn Jahre, und das Bauvorhaben Säulenhaus wird im Spendenaufruf der Vorsitzenden Sandra erläutert, siehe Seite 29.

Wie es mit unserem Mitteilungsblatt KÖPFCHEN weitergeht, ist noch offen, nachdem ich nun den endgültigen Beschluss gefasst habe, mich mit diesem Heft zu verabschieden und mich nach fünfundzwanzig Jahren KÖPFCHEN-Redaktion aufs Altenteil zurückzuziehen.

Ich hoffe, dass sich Jüngere finden werden, die näher am gegenwärtigen Geschehen sind, und die das Heft mit frischen Gedanken, neuem Schwung und eigenem Stil weiterführen werden.

GMP

Einladung zum Vorabend der Mitgliederversammlung

Verabschiedung Dido, Happy und Daniel

Samstag, den 09. März, ab 20.00 Uhr

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Euch zum Vorabend der Mitgliederversammlung ganz herzlich einladen.

Aus gegebenem Anlass werden wir diesen Abend dazu nutzen, um uns von unserem langjährigen Hausteam Dido, Happy und Daniel zu verabschieden. Jeder, der gerne etwas zum Gelingen des Abends beitragen möchte, sollte sich bei mir, zwecks Planung, telefonisch oder per Email, melden.

sandra@burg-waldeck.de | mobil: 0171 1221345 Herzlich

Sandra

Inhalt

HILLAIL		
	Neues vom Change-Management	30
Abschied von den Freunds	25 Jahre GMP hört auf	43
Einladung zur Verabschiedung2	Rückblicke	
Happy und Dido ziehen Bilanz1	Jour fixe zu zekos tusk-Biografie	31
Abschiedsgrüße von Mitstreitern	Waldeck goes Korfu	32
Wie sie begann, die Ära Freund	Umschau	
Die Freunds als Freunde	M. Bauer: Dutschki vom Lande	33
Ausblicke	helms lieder	33
Liederfest Waldeck 2019	Weiße Rose & Jugendbewegung	34
Programmvorschau	Mindener Kreis – Rückblick & Ausschau	37
Helfer-Aufruf6	D. Kalka: Sudička	36
Seminar-Ankündigung: "Amerika bewegt"	Kais kleine Klangkörper-Kolumne 7	38
Einblicke	Was sonst noch interessieren könnte	40
Nachrufe auf Mo Assmann	Bündische Singe- & Weinwoche auf Korfu	42
Glückwünsche	Leipzig: Welttag der Poesie	42
Spendenaufruf Sanierung Säulenhaus	Impressum	44



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK E.V.



Liederfest 2019

Pfingsten 07. - 09. Juni

Vorschau auf das Programm

Freitag, 7. Juni

20:30 - Biber Herrmann

"Biber Herrmann ist einer der authentischsten und wichtigsten Folk-Blues-Künstler in unserem Lande und darüber hinaus." Fritz Rau

Er arbeitete mit Folk-Größen wie Werner Lämmerhirt, Colin Wilkie oder David Munyon.

Konzertbesucher erleben Biber Herrmann als einen Geschichten-Erzähler, der mit einer guten Prise Humor ausgestattet, im Leben "On The Road" seine Bodenhaftung behalten hat.

22:00 - Simon & Jan

Saukomische Texte, teils ins Absurde überdreht und die zeitgeistigen Grenzen der politischen Korrektheit übertretend: Simon & Jan sind clowneske Chronisten unserer Wirklichkeit.

Sie werden gefeiert als "runderneuerte Liedermacher" (Kölner Stadtanzeiger) und ihre Videos im Netz werden hunderttausendfach geklickt.

Sie haben sich die Bühne bereits mit Szenegrößen wie Stoppok, Keimzeit, Konstantin Wecker, Götz Widmann und den Monsters of Liedermaching geteilt.

Samstag, 8. Juni

11:30 - "Pfingst-Gespräch" Teil 1

"Die Waldeck 1969 – was geschah vor fünfzig Jahren?"

mit Tom Schroeder & Uli Holzhausen.

Ein geschichtlicher Rückblick nach 1969

Im Kultursommer RLP:



13:00 - Dutschki Trio

Das Trio rollt einen Teppich von Melodien aus den Sechzigern aus, und Michael Bauer liest aus seinem Roman: "Dutschki vom Lande".

Zwischen Liebesaffären, durchkifften Nächten, Go-ins & Uni-Klausuren möchten die jungen Achtundsechziger-Studenten in eine neue Zeit aufbrechen...

Siehe dazu auch die Besprechung von Kai Engelke auf Seite 33.

15:00 - Peter Finger

Peter Finger genießt seit den Siebzigern einen herausragenden Ruf als Akustikgitarrist; die internationale Fachpresse hob ihn mehrfach ins Pantheon der weltbesten Gitarristen.

Er spricht die Klangsprache Debussys, Ravels oder Strawinskys – und findet sich gleich darauf in der weiten Welt des Jazz.

16:00 - Wie wir sind

Erfrischende neue Liedermacher aus Berlin - Sieger des Turiseder Troubadorum 2018.

"Wie Wir Sind" setzen sich mit Themen wie Liebe, Politik, Gesellschaft und damit verbundenen Emotionen auseinander. Wie geht man mit sich und seinen Krisen um? Wie entstehen Konflikte, und wie lassen sie sich lösen?



20:00 - Karl die Große

Sechs Musiker, die Straßenmusik genauso beherrschen wie die große Bühne. Ihre Lieder sind eigen, mit Haltung vorgetragen, federleicht.

Die Sängerin Wencke Wollny legt Wert auf Einordnung, die richtigen Fragen; der Blick ist weiter, ist aufgefächert, nimmt poetische persönliche Perspektiven genauso ein wie den gesellschaftlichen Blick über den Tellerrand.

22:00 - Ethno Collective

Das Ethno Collective ist ein Ensemble von Flüchtlingen, initiiert von Bernhard Vanecek:

Ein Klang-Erlebnis mit orientalischen, europäischen und afrikanischen Instrumenten und Gesängen. Sie verbinden ihre musikalische Welt mit der deutschen Liedtradition und bauen damit Brücken zwischen den Nationen:

Ein transkulturelles Happening in der Universalsprache Musik. Ihr Motto ist, Grenzen zu überschreiten und dadurch zu verbinden, verwurzelt im Wunsch nach Frieden und Verbundenheit.



Sonntag, 9. Juni

11:30 - "Pfingst-Gespräch" Teil 2

"Die Waldeck 1969 – was geschah vor fünfzig Jahren?" mit Tom Schroeder & Uli Holzhausen Ein geschichtlicher Rückblick nach 1969

13:00 - Open Stage / 50 Min.

Orga & Auswahl: Carsten Langner clabauter@t-online.de

Neue Talente der deutschen Liedermacherszene stellen sich vor.

15:00 - Miss Allie

Was haben aufdringliche Schlossermeister, ignorante Schweinesteaks, ein Klo und ein gelbes Pferd mit lila Punkten gemein? Sie sind alle Teil der wundersamen Geschichte dieser Singer-Songwriterin mit Herz.

2018 zeichnete die Hanns-Seidel-Stiftung sie mit dem Preis für junge Liedermacher aus.

16:00 - Strom & Wasser

Das Extremste, was man unter der Bezeichnung "Liedermacher" finden kann, zieht mit seiner Mischung aus Politik, Party und anspruchsvollen Texten das Konzertpublikum in Bann.

Vor und nach den Veranstaltungen und während des Konzertes informiert Heinz Ratz über seine Erfahrungen in politisch schwierigen Gegenden, in denen nur noch braune Strukturen nennenswert funktionieren, die Demokratie schon in der Defensive ist, aber auch von der erfolgreichen Zusammenarbeit mit geflüchteten Musikern und den Besuchen von über 200 Flüchtlingslagern.

20:00 - Götz Widmann

Lieder, die sich selbst mit Schnaps übergießen und entzünden an der berechtigten Wut

auf das elend etablierte Böse dieser Welt. Weder von links noch von rechts noch von sonst wo lässt er sich einen Maulkorb verpassen und doch, bei aller Angriffslust, zeigt er dabei eine aus tiefster Seele kommende Menschenliebe. Dabei strotzt er vor ausgelassener Lebensfreude, weswegen Götz-Widmann-Konzerte auch immer wieder gerne zu rauschenden Festen ausarten!

22:00 - Jens-Paul Wollenberg & Pojechaly

Der wortgewaltige Interpret mit expressiver Gesangskunst verkündet Wahrheiten über die Welt, so spöttisch wie düster: Das Leipziger Szene-Urgestein mit Band. Im Takt des surrealen Taxameters irren sie durch grenzenlos schwermütige Exzesse und groteske Szenarien.

Steigen auch Sie ein in die Geisterbahn "durch Irrgärten zum Größenwahn"!

Moderation: Carsten Languer

Programmgestaltung: Adax Dörsam



Aufruf:

Helfer gesucht fürs Liederfest

Wer ist bereit, sich an den Vorbereitungen und an der Organisation des Pfingstwochenendes zu beteiligen?

Es gibt viel zu tun.

Schon in der Woche davor muss das Gelände für den Ansturm der Gäste gewappnet werden. Allein für den Aufbau des Konzertzeltes braucht der Zeltmeister gestandene Helfer (ebenso wie hinterher für den Abbau!). Die Wiesen müssen für die Zelter gemäht werden. Die Parkmöglichkeiten müssen abgesteckt und die Zufahrt beschildert werden. Die Getränke müssen bestellt und die Lebensmittel für das Catering müssen eingekauft werden, und..., und..., und...

Während des Festes werden Bühnen- und Sound-Mitarbeiter gebraucht, müssen die Eintrittsgelder kassiert, die Gäste am Cafébus und an den Catering-Ständen (inklusive Grillmaster und Kuchenbäcker!) von Helfern bewirtet werden. In der Küche werden nicht nur Köche, sondern auch "Schnippler" gebraucht, und kräftige Träger müssen für die Anlieferung von Getränken und Speisen sorgen. Die Entsorgung und die Pflege von Gelände und Toiletten sind wichtige Aufgaben, die nicht vernachlässigt werden dürfen...

Man sollte den Bedarf an Helfern nicht unterschätzen. Es gilt drei Abende, zwei Vormittage und zwei Nachmittage zu betreuen. Wenn auch die Helfer Pfingsten als Fest erleben sollen, muss jede einzelne Aufgabe auf mehrere Helfer verteilt werden.

*

Adax Dörsam und Babusch haben wieder ein ambitioniertes Programm für das Liederfest 2019 auf die Beine gebracht. Wer kann, möge mit anpacken und das neue Burgteam bei seinem ersten Liederfest unterstützen, damit wir unserem Publikum auch in diesem Jahr den rustikalen, aber gepflegten Rahmen bieten können, den es inzwischen gewohnt ist.

Liebe Waldecker, lasst uns nicht im Stich! Wir haben einen Ruf zu verlieren!

Bitte meldet Euch bei schrubbi, dem neuen Burgvogt, Tel. 06762-7997, burgvogt@burg-waldeck.de

GMP





Ankündigung "Amerika bewegt"

Seminar vom 20. – 22. 9. 2019 auf Burg Waldeck

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck lädt der Verein Nomaden press vom 20. – 22. September 2019 zum Seminar "Amerika bewegt" auf Burg Waldeck ein:

Nomaden press e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich aus jugendbewegten Menschen verschiedenen Alters und verschiedener beruflicher Hintergründe in Frankfurt am Main gebildet hat. Ziel des Vereins ist die Durchführung politischer und kultureller Veranstaltungen im Spektrum des "Nomadischen", das wir als analytisches und als normatives Konzept verstehen: es dient einerseits zur Beschreibung von Phänomenen der gesellschaftlichen "Bewegung" und ist andererseits Ausdruck der für gesellschaftliche "Bewegung" notwendigen intellektuellen Haltung der Neugier und Offenheit. Dass Völkerverständigung im klassischen Sinne und das Verständnis von individuellen Erfahrungen der Fremdheit zum Kernbestand unserer Ideen zählt, versteht sich daraus von selbst.

Auf Burg Waldeck möchten wir 2019 eine Seminar-Reihe eröffnen. Die Idee ist, die Themen rund um die Frage der "Bewegung" zu besprechen und zu bearbeiten. Eine weitere Idee ist, das Seminar generationenübergreifend zu gestalten:

"Amerika bewegt" – es fordert Zustimmung oder Widerspruch heraus, erzeugt Begeisterung und Empörung. Wer hat sich nicht schon mal über einen amerikanischen Präsidenten oder eine außenpolitische Entscheidung aufgeregt? Wer hat sich nicht schon einmal mit der Black Lives Matter-Bewegung oder den indianischen Demonstranten von Standing Rock solidarisiert? Aber wer hat sich nicht auch von den Weiten der amerikanischen Natur, den Geschichten seiner Abenteurer, den Liedern seiner Außenseiter oder der Gastfreundschaft seiner Menschen beeindrucken lassen? Wer schätzt nicht die technischen Innovationen, die in die Hosentasche passen und uns mit der ganzen Welt verbinden?



Kurz: Was bewegt an Amerika heute? Was kann es noch bewegen?

Das Seminar lädt zu einer Bestandsaufnahme dieses spannungsgeladenen Verhältnisses aus Sicht der Literatur, der Politikwissenschaft, der Gesellschaftsanalyse und der Geschichte ein. Es will drängende gesellschaftspolitische Fragen zu Amerika über die aktuelle Präsidentschaft hinaus thematisieren.

Am Freitag, dem 20. 9. wird das Seminar mit einem Vortrag zur Bedeutung Amerikas für die Jugendbewegung eröffnet. Am Samstag, dem 21. 9. werden Referentinnen und Referenten Vorträge halten und zu vertiefenden Diskussionen in Arbeitsgruppen bereitstehen. Am Sonntag, dem 22. 9. findet eine Podiumsdiskussion statt.

Alle drei Teile können unabhängig voneinander besucht werden.

Kinder und Jugendliche sind besonders herzlich eingeladen, an der Veranstaltung teilzunehmen. Sie werden aktiv in das Programm integriert.

Preise und das genaue Programm werden noch bekannt gegeben.

Informationen zum Veranstalter: www.nomaden-press.de

Oliver Eberl



Mo Assmann



Hans Assmann – mo – 2017 – Foto: Jörg Kolbenschlag-Assmann

Am 22. August 2018 starb unser Mitglied Hans Assmann, genannt mo, im Alter von 87 Jahren.

Mo war nur noch wenigen, älteren ABW-Mitgliedern bekannt, da er zuletzt selten auf der Waldeck war. Und wenn er auf der Burg war, war er so wie in seinem ganzen Leben: zurückhaltend und freundlich. Er drängte sich nicht verbal auf, sondern hörte lieber aufmerksam zu.

Anfang 1946 kam mo mit den Eltern

nach Köln. Mit seinem älteren Bruder mac war er nach einer Zeit in anderen bündischen Gruppen in der Horte von Michael Jovy (maik) im Bottmühlenturm. Er war bei der legendären Algerienfahrt 1950 dabei. Nach dieser Fahrt blieb er im Kontakt zu Jungenschaftsgruppen und bündischen Kreisen, zu Freunden und Freundinnen.

Er war interessiert an Musik (sang im Kölner "Chörchen"), Literatur und bildender Kunst. Nach seiner Pensionierung machte er viele Reisen; drei Reisen nach Frankreich habe ich mit ihm gemacht. Mit seinem Adoptivsohn Jörg war er häufig unterwegs, Holland, Griechenland, der Hunsrück und die Voralpen waren bevorzugte Ziele.

Typisch auch, welche Tiere ihn interessierten. Das waren nicht etwa die großen, bekannten , sondern die unauffälligen kleinen. Eidechsen und Schlangen fand er faszinierend und formte sie naturgetreu aus Ton.

So vielseitig mo in seinen Interessen war, im praktischen Leben war er weitgehend hilflos. Das führte dazu, dass viele Menschen das Gefühl hatten, sich um ihn kümmern zu müssen und ihn stillschweigend unter ihre Fittiche nahmen.

So unauffällig mo in seinem Leben war, zu seiner Homosexualität hat er sich uneingeschränkt bekannt, und zwar schon zu einer Zeit, in der das straffrei, aber alles andere als gesellschaftlich akzeptiert war. Das ist ihm sicher nicht leicht gefallen, weil seine konservativen Eltern weder in ihrer Lebenswirklichkeit noch in ihrer Gedankenwelt dafür Raum gegeben hätten.

So unauffällig mo gelebt hat, so unspektakulär ist er auch gestorben. Noch kurz zuvor, Pfingsten, war er auf der Waldeck und noch Anfang August in den Voralpen. Es war, als habe er danach gemeint, lange genug gelebt zu haben. Ohne erkennbare Krankheit ist er nach einigen Tagen im Krankenhaus gestorben, unauffällig und bescheiden wie im ganzen Leben.

Seine Freunde werden ihn vermissen.

ali



"mo" Assmann



Hans Assmann – mo 1947 – Rabenhorte Köln DJ

Lange verschüttete und jetzt wiederentdeckte Erinnerungen

Manschen aus der schlichten Wahrnehmung in die persönliche Erinnerung zurückzurufen. Das war bei Hans "mo" Assmann, den ich in den letzten fünfzig Jahren genau so erlebt und eigentlich übersehen habe, wie ali Kuhlmann es in seinem Nachruf schildert, für mich der Fall. Erst die zu erwartende und doch plötzliche Nachricht von seinem Tod ließ die erste Begegnung mit ihm wieder zurückkommen:

Mitte der fünfziger Jahre fühlten sich die Bad Godesberger am äußersten südlichen Rand der Landesmark Rheinland des Bundes Deutscher Pfadfinder ziemlich allein gelassen und vernachlässigt. Vor Ort vorhandene andere Jungengruppen hatten sich aufgelöst, ohne Nachfolger zu hinterlassen. Wir traten ein Erbe an, das uns nicht aus eigener Anschauung, sondern fast nur aus den Erzählungen Älterer begegnete.

Auf der Suche nach einer eigenen Identität waren wir, nicht zuletzt unter dem Einfluss von Helmut "pid" Koopmann von der deutschen jungenschaft e.V., der zum Studium nach Bonn gekommen war, schon längst stark "verjungenschaftlicht": Unsere beiden Kohten, solide Originale schon der Nachkriegszeit von Zelte-Weber in Bonn aus strapazierbaren Planen, hatten wir gegen von uns erschwinglichem kleinen Geld von Kurt Henrion, einem im Alter von 107 Jahren ebenfalls im November gestorbenen ehemaligen Bonner Pfadfinderführer,

übernommen; Jungenschaftsjacken trugen wir ohnehin.

Auf der Suche nach einem Anschluss, zu dem wir passen und der zu uns passen würde, fiel uns natürlich als erstes der im Rheinland Legende gewordene Bottmühlenturm in Köln als geistiges Zentrum und Heim der Jungenschaft ein. An einem Herbstsamstag trampten wir also nach Schulschluss mit vollem Fahrtengepäck nach Köln, liefen vom Verteilerkreis den Rhein entlang Richtung Stadtmitte und fanden tatsächlich auch die gelobte Stätte, die wir andächtig betraten. Dort war schon länger nicht mehr Michael "meik" Jovy, von dem wir so viel gehört hatten, zu Hause und anwesend; an seiner Stelle residierte, wie wir lernten, Gerhard "bimbo" Rasche von den Mindener Horten. Zu ihm bzw. vor ihn wurden wir, wie ich noch heute damit verbinde, als lästige Bittsteller geführt und durften unseren vermessenen Wunsch nach einer huldvollen Aufnahme unter die Fittiche einer großen und berühmten Jungenschaft vortragen. Das Interesse daran schien jedoch gering. Weder bot man uns die vorsichtig angefragte Übernachtungsmöglichkeit an noch kümmerte man sich überhaupt weiter um uns.

Wir waren darüber schon ziemlich sauer, wären da nicht zwei jüngere Männer auf uns zugekommen und hätten uns angeboten, uns wenigstens die ganze Bottmühle einmal zu zeigen. Dazu waren sie auch die Richtigen, denn, wie sich herausstellte, handelte es sich mit den beiden Brüdern Hans "mo" und Malik "mac" Assmann um zwei echte ehemalige Mitglieder der sagenhaften Horte von "meik", von denen wir auch schon Beiträge in der damals von ihm herausgegebenen Zeitschrift "feuer" gelesen hatten. Von den Gesprächen, die wir dann auf dem Turmkopf in der noch milden Nacht führten, haben wir noch lange gelebt. "mo" erklärte uns den herbstlichen Sternenhimmel und wies uns in die Vielzahl von Kirchen ein, deren Türme uns umgaben; "mac" erzählte von seiner Hinwendung zum Islam. Eigentlich war das das Umfeld und waren das die Menschen, die wir gesucht hatten. Wahrscheinlich muss man selbst erst älter werden, um sich klarzumachen, dass es nicht nur die großen Wortführer, sondern auch so unauffällige Freunde und Zeitgenossen wie "mo" waren, die unser Leben beeinflussen können.

Im Bottmühlenturm hat man uns damals übrigens doch nicht übernachten lassen. Darauf hatte auch "mo" keinen Einfluss mehr.

jürgen



Viel Glück!

Allen Waldeckern ein gedeihliches, interessantes und gesundes Kalenderjahr 2019.

*

Im Nachhinein sei allen Geburtstagskindern des Jahres 2018 gratuliert, von denen einige eine neue Etappe ihres Lebens erreicht haben.

Namentlich erwähnt seien einige der Freunde, die das Geschehen auf der Waldeck über viele Jahre und Jahrzehnte miterlebt und mitgestaltet haben:

Den Achtzigsten konnten feiern

Goly - Wolfgang Münchrath Bömmes – Hans-Dietrich Mohr und Karsten Schlez.

Fünfundsiebzig wurde

moses - Jürgen Pankarz.

Das siebte Jahrzehnt begannen

Helga Scholten, Gabi Eßer, Jupp – Hans-Josef Schmitz, Bernd Kothe

und

Hannah Klein.

Allen Genannten und Ungenannten wünschen wir Glück, Kreativität und weiterhin Freude an allem, was uns verbindet.

GMP

Ein alter Sack hat's ziemlich leicht, er weiß mehr als die meisten, hat meistens auch schon viel erreicht und kann sich manches leisten.

Doch spürt er die Vergänglichkeit im Kopf und in den Gliedern und tröstet sich von Zeit zu Zeit mit Rotwein und mit Liedern.

Gelegentlich da hilft auch noch ein Zug durch die Gemeinde.

Besonders wichtig sind jedoch Gesundheit, Zeit und Freunde.

Bömmes 1998



Fortsetzung von Seite 1: Happy und Dido Freund ziehen Bilanz

Marlene: Du bist aber trotzdem hergezogen.

Dido: Das war ein gemeinsamer Prozess, sich zu entscheiden, hier hinzugehen. Nach reiflicher Überlegung habe ich dann gesagt ok, ja, wir machen das.

Happy: Nach reiflicher Überredung.

Dido (lachend): Genau!

Unter anderem ist das Argument gefallen, dass in Einsamkeit ja auch ein Samen steckt.

[Marlene schnaubt belustigt. Stille. Dann Gekicher von Dido, der ollen Ulknudel.]

Marlene: Wie lang dauerte die Überredungsphase denn?

Happy: Suse, unsere Vorgängerin, hatte schon 1998 gestreut, dass sie einen Nachfolger sucht für sich, für den Job als Burgvogt hier auf der Waldeck. Ich hatte viel Erfahrung im Bereich Tagungsgeschäft, Kulturveranstaltung und Gästebetrieb und hatte da wohl einen guten Ruf. Gemeinsame Bekannte hatten sie auf mich aufmerksam gemacht.

Und dann sind wir eben 98 hier das erste Mal hingefahren. Die Lage hat mich angezogen. Der wunderschöne Ort, in den ich mich instantan verliebt habe. Das Potenzial und die Aufgabe – in mir hat das weitergewirkt.

Dido: Entschieden hat sich das aber erst im nächsten Jahr.

Happy: 1999 haben wir wieder mit Suse telefoniert und sind daraufhin als Gäste auf die Waldeck gekommen, haben uns ein paar Tage in Ruhe umgesehen. Dann haben wir mit Suse geredet und sind zwei Monate später nach Kastellaun gezogen.

Marlene: Heist das, ihr seid hierher gezogen, ohne zu wissen, ob ihr den Job wirklich kriegen würdet?

Happy: Ja. Also, fake it 'til you make it. Als ich damals zu Harry sagte, dass ich überlege, hier anzufangen, sagte er, ich hätte hier keine Chance. Ich hätte keinen Stallgeruch.

Marlene: Im Sinne von: Du hast keine Chance auf den Job? Weil du nicht bündisch bist?

Happy: Naja, vielleicht. Auf jeden Fall dahingehend, dass ich völlig unbekannt war im Waldeckbiotop.

Dido: Suse war auf jeden Fall zuversichtlich, dass das klappen würde. Wir haben gleich angefangen, im Team mitzuarbeiten. Wir haben einfach bei allem angepackt, was anstand.

Happy: Wir haben zusammen gegessen, zusammen gearbeitet, die neuen Gäste kennengelernt, und uns aber mittlerweile auch mit meinem Konzept beim Verwaltungsrat vorgestellt.

Marlene: Der fehlende Stallgeruch schien dann ja doch kein Thema gewesen zu sein.

Happy: Ich habe gesagt, wenn sie jetzt nen besseren Hausmeister suchen oder nen Geländegärtner oder sowas, dass ich das nicht bin. Ich kann versprechen, dass ich den Laden weiter nach vorne bringe, dass ich neue Impulse setze und nen guten Gästebetrieb mache, nen Gästebetrieb mit Herz. Dass ich das, was an Potenzial da ist, aus- und aufbauen kann.

Dido: Wir wurden vom Verwaltungsrat wirklich sehr gut aufgenommen.

*



2004: Im alten Archiv (vlnr: molo, Happy, Peer, ali) - Foto: Werner Dupuis

Happy: Mit allen Leuten aus dem Verwaltungsrat damals haben wir immer noch ein gut freundschaftliches Verhältnis.

Marlene: Wer war damals im Verwaltungsrat?

Dido: Das waren der Schacker, Ali Kuhlmann, Zar und Annette Waldhauer. Dunja als Kassiererin und natürlich Molo, der war Präsident.

Happy: Wir sind noch am selben Abend bei Molo in Frankweiler gewesen, haben stundenlang geredet.

Dido: Mit Gisela auch. Wir sind von beiden sehr herzlich aufgenommen worden.

Ich hab mich einfach willkommen geheißen gefühlt. Und begleitet, supportet.

Was hat Molo immer gesagt? Du hast sein Ohr?



Happy: Ja, ich hatte sein Ohr. Das ist ganz wichtig. Eigentlich auch für die Zukunft. Der Burgvogt muss das Ohr des Präsidenten haben. Wenn man das nicht hat, dann wird es schwierig. Die Verbindung zu Molo war stark, von Anfang an. Wir haben eng zusammengearbeitet. Er hat sich gekümmert, hat immer angerufen, ist vorbeigekommen, alle vier Wochen mal. Hat immer nen Käsekuchen mitgebracht fürs Team und so, dann hat man Kaffee getrunken, hat alles besprochen, was so angelegen hat. Das war seine Art. Man hat sich ungezwungen ausgetauscht.

Und so ist halt auch der Molo... für mich immer noch der Mensch, mit dem ich so den kürzesten Draht hatte. Diesen Kontakt habe ich innerlich bis heute noch gehalten. Auch wenn ich hier manchmal ein bisschen die Krise krieg, wenn Entscheidungen anstehen oder so, halte ich manchmal Zwiegespräch mit dem alten Molo. Damit ich meinen roten Faden behalte und anknüpfe an den Auftrag, mit dem ich hier angetreten bin.

Marlene: Was hattet ihr denn besprochen? Was hat Molo von dir erwartet?

Happy: Der Verein hatte sich entschieden, das Säulenhaus so in der Größe hier zu bauen. Und Molos Kernthema war: Er wollte einfach den Beweis anstellen, dass sich das Haus durch den Gästebetrieb dauerhaft selber tragen kann. Die Aufgabe hab ich für mich ziemlich schnell als groß erkannt.

Marlene: Was hat die Aufgabe so groß gemacht?

Happy: Ich hatte die Zahlen der Vorjahre gesehen und wusste, wie schwierig es war, hier schwarze Zahlen zu schreiben. Und für mich war auch wesentlich, wieviel Land wir hier haben. Ich wusste, was das ungefähr bedeutet. Ich kam ja vorher von einem Gelände, das auch fast siebzehn Hektar hatte, genau wie dieses – allerdings mit ner Gemeinschaft hinten dran, mit hundert Leuten, die alle mitgeholfen haben. Und hier hab ich mich erkundigt, dass es auch ne Gemeinschaft gibt, dass da etwa 200 Mitglieder sind. Und dass es jemanden braucht, der halt den Gästebetrieb hier lenkt... Für mich war klar, dass man aktiv auf Erfolge hinarbeiten muss, wenn man hier Burgvogt macht, Impulse setzen, progressiv sein, dass man ein Team aufbauen muss. Und dass im Mittelpunkt der Arbeit das Menschliche steht, das finde ich auch ganz wichtig, im Mittelpunkt jeder Arbeit. Ich hatte also am Anfang die romantische Vorstellung, dass das hier ne richtige Arbeitsgemeinschaft ist. Dass es viele Leute gibt, die mal was mitarbeiten, dass die da jetzt einen brauchen, der sich um das Geschäft kümmert und dass es ansonsten jede Menge an Freiwilligen gibt.

Dass der Verein aus sich heraus ganz viele Sachen hier macht, gestaltet und so weiter. Das ist aber nicht so. Die meisten sind eigentlich passive Mitglieder, die denen, die wirklich irgendwas machen, immer sagen, ob es gut oder schlecht ist.

Marlene: Und wie bist du dann die Aufgabe angegangen?

Happy: Das erste war, nach außen zu senden. Im Internet gab es zum Beispiel fast gar nichts über uns, das hat Schacker erst mal aufgebaut. Hat die erste Website gemacht, uns in den Suchanfragen nach vorne gebracht. Mein Feld war eher die Pressearbeit. Gleich als wir anfingen, war hier ein Friedenscamp unter der Leitung des Storytellers Manitonquat, mit hundert Leuten, da habe ich nen großen Artikel in die Zeitung gebracht, damit das nach außen dringt. So klein-klein eben.

Marlene: Ein Friedenscamp?

Happy: Ja. Suse wollte mehr auf Spiritualität und alternative Erwachsenenbildung gehen. Wenn man viele Kindergruppen hat, muss man viel mehr renovieren, es geht ständig was kaputt, das macht ganz andere Arbeit.

Wir haben aber dann von Anfang an um Kinder- und Jugendgruppen geworben. Zum Glück. Später stellte sich raus, dass wir hauptsächlich junge Leute beherbergen müssen, schon wegen der Satzung, und da hatten wir Gott sei Dank schon auf Schulklassen, Jugendgruppen, Pfadfinder und so weiter umgestellt.

Dido: Das war auch total schön, mit den Kindern zu arbeiten! Wir hatten zum Beispiel in einem der ersten Jahre, 2001, 2002 oder so, eine Kooperation mit der IGS Kastellaun, da ist unheimlich viel gestalterisch hier passiert, ganze viele Kunstwerke sind entstanden. Die dann in den Bäumen hingen oder über den Wegen. Skulpturen, Windspiele, also ganz verschiedene Sachen.

Marlene: Sieht man davon noch was, wenn man jetzt über die Waldeck geht?

Happy: Die Holzskulptur hier vorm Verwalterhaus ist noch von damals. Vieles ist aber nicht mehr da. Es ging jetzt nicht so um das ewige Kunstwerk, sondern um... die künstlerische Tat und ihre Folgen. Also, es war ganz wichtig, dass das, was man gemacht hat, nicht für immer und ewig ist, sondern der Zeit und der Natur ausgesetzt, dass es halt auch wieder zerfällt oder kaputt geht, und dann wieder Platz für Neues lässt. Das hat auch was mit Lebendigkeit zu tun.

Dido: So ist das Erfahrungsfeld Waldeck entstanden. Auch die Kükelhaus-Scheiben und der Summstein gehören dazu.



Happy: Ja, und in dem Zusammenhang hat dann der Ali Kuhlmann Gelder locker gemacht, und mit dem Harald Wedig und anderen haben wir das Nurdachhaus gebaut. Mit Schindeln aus Rumänien, das werde ich nie vergessen, eine Woche lang hab ich mit meinem Team diese Schindeln reingehauen. Daraus entstand dann auch die Idee mit dem Baumhaus. Die Zivis wollten auch gern eine Hütte haben, also hab ich zusammen mit Philipp Tiggeler dem Verwaltungsrat vorgetragen, dass man an der Stelle der alten Hannoveraner Hütte was ausbauen könnte. Und dann wurde da ein Cordwood-Haus gebaut, das Baumhaus. Neben der Schilfpflanzenkläranlage waren das die ersten ökonomisch-ökologisch gebauten Teile hier. Das Nurdach-Haus war auch der Testlauf für unser Verwalterhaus, das Strohballenhaus. Die ABW hatte zu der Zeit begonnen, eine ökologische Richtung einzuschlagen, das war mir sehr wichtig.

Also, es ist schon so, dass wir als Waldeck diese Akupunkturpunkte in die Welt setzen können, damit ausstrahlen und Signale geben. Das Verwalterhaus war ja auch in der Presse, ist x-mal besucht worden. Das erste Strohballen-Lehmhaus in Rheinland-Pfalz! Viel Resonanz.



2005: Strohballen für das Verwalterhaus (vlnr: Jennifer Becke, Jonny Peterzani, Marc Dassler, Jonas Lufft) - Foto: Max Wachendorf

Dido: Ich finde es ein bisschen schade, dass man dann beim Neubau des Mohrihauses so von dieser Idee abgekommen ist. Dass man das leider nicht fortsetzen konnte... Hätte ich gut gefunden.

Marlene: Wenn ihr von der Zivi-Hütte sprecht, bringt mich das natürlich auf die Festivals und die Ex-Zivis. Durch beides bin ich ja auch überhaupt erst auf die Waldeck gekommen. Wenn es diesen Freundeskreis, den Singewettstreit und Pfingsten nicht gegeben hätte, würden wir also heute nicht zusammen hier sitzen. Waren die Festivals Teil deines Konzeptes für die Waldeck?

Happy: Also, der Singewettstreit war keine Initiative von mir gewesen, das war die Initiative von Peer, Zar und Rolf Schiel. Wir haben es aber halt von Anfang an unterstützt, waren von Anfang an mit involviert.

Dido: Der Singewettstreit war aber anfangs schon ein bisschen fremdartig für uns. Die vielen uniformierten und mit Fahnen bestückten Gruppen, die Mädchen mit den langen Röcken und Zöpfen... ich hatte da ganz ungute Assoziationen. Nach und nach haben wir das einordnen können, es wurde für uns zu einer wirklich sehr schönen Veranstaltung, die Stimmung war toll, die viele Musik... Und wir haben natürlich angefangen, unsere Verpflegungsstände zu entwickeln, da fing das an.

Happy: Im ersten Jahr noch nicht, da kamen noch der Metzger und der Bäcker und haben ihre Stände gemacht. Nur sind die abgehauen, wenn gerade nichts los war. Es hat nur eine halbe Stunde keiner was gekauft, dann waren die weg. Ich hab mir das Elend angeschaut und gesagt, das müssen wir selbst machen.

Marlene: Und das Liederfest? Das nahm ja um diese Zeit auch wieder richtig Fahrt auf, oder?



2005: Planung Pfingstfestival (vlnr: molo, Schacker, Happy, Jacky) - Foto:

Happy: Ja. 2003 wurden wir daran erinnert, dass 2004 ein Jubiläum ansteht, vierzig Jahre Chanson Folklore International. Es war also klar, dass man da irgendwas machen musste. Ich hab mit Molo draußen gesessen vorm Säulenhaus und wir haben rumgesponnen, wie man sowas aufziehen müsste, ob wir das leisten können und so weiter und so fort. Haben geplant, was alles zu erledigen ist. Und nach ner Weile kam auch Jacky dazu und hat sich mit eingebracht. Wir haben die Planung dann jahrelang zu dritt gemacht, solang Molo noch gesund war.



Dido: Molo hat ja früher noch den Parkplatz abgesteckt. Das musste er immer machen! Kam mit der Kittelschürze, wie ein Hausmeister. Das ließ er sich nicht nehmen.

Happy: Die Aufgabenverteilung hat sich mit der Zeit ergeben, am Anfang haben wir noch alles im Trio besprochen, später hatte jeder seine Domäne. Ich war zuständig für die Infrastruktur. Vielleicht kann man es so grob zusammenfassen: Ich hab mich um alles gekümmert, was mit Material und Muskelkraft zu tun hat. Darum, dass am Tag Eins alles da ist, was man braucht, dass die Gäste und Künstler versorgt werden und Helfer auf dem Platz sind.



2004: Teambesprechung (vlnr: Jonas Lufft, Dido, Happy, Jennifer Becke, Jonny Peterzani) - Foto: Schorsch

Marlene: Wie viele Helfer hattet ihr am Anfang?

Happy: Das war noch ganz dünne. Die Berliner Hütte hat damals schon die Kasse gemacht, meine ich. 2004 konnte ich schon auf fünf, sechs Zivis zurückgreifen, die kamen dann immer und haben mitgeholfen. Mit denen und meinem Team hab ich dann das Zelt aufgebaut, den Grillstand und so weiter, was eben zu machen ist. Auf ihren Schultern haben wir die ganzen Festivals aufgebaut, auf den ersten Zivis.

Marlene: Diese Festivals waren aber schon immer auch Zivi-Partys, oder? Ich erinnere mich da an ganz großartige, in jedem Sinne wahnsinnig anstrengende Wochenenden!

Happy: Ja, vor allem ab der Zeit, in der Jonas, Hein und auch du dazu kamen, haben wir immer Untertitel laufen gehabt, ein Motto, irgendeinen Running-Gag, Spiele, so Blödsinn eben.

Wir hatten immer Spaß bei der Arbeit. Auch viel Stress, aber wir haben uns vor allem am Schluss auch gefeiert für das, was wir da abgeleistet haben. Man muss das mal sehen, manche Leute haben sich drei Tage vorher Urlaub

genommen, vielleicht den Dienstag danach auch noch. Wenn Pfingsten vorbei ist, oder ein anderes Fest, da bleibt alles stehen und liegen, die Leute verabschieden sich und du bleibst zurück mit ein paar Hanseln. Fängst an, aufzuräumen. Das kann man nicht in so ner Opferhaltung machen, als Opfer übrig bleiben, da muss man ne innere Haltung haben, die das wertvoll macht. Sinnvoll. Und wenn die Chemie stimmt, ist das großartig.



2008: Helfer auf dem Liederfest - Foto: Fram

Dido: Es schweißt auf jeden Fall auch zusammen, wenn man was gemeinsam auf die Beine stellt.

Happy: Das ist ganz wichtig für ein Festival: Wie laufen die Helfer über den Platz? Für das Flair und die Ausstrahlung ist es wichtig. Die Gäste spüren, wie es den Mitarbeitern geht. Ob man die Arbeit abdient oder ob der Spaß dabei überwiegt.

Marlene: Die Zivis und die Helfer, die aus diesem Kreis kommen, haben mit dem Baumhaus ja auch eine Heimstätte auf dem Platz. Ist es denn gelungen, diese jungen Leute mit dem Verein zusammen zu bringen?

Happy: Für eine Weile schon. Viele von den Zivis haben sich voll in die Waldeck verliebt und wollten dann auch Teil des Vereins sein, sind Mitglieder geworden. Aber wenn man einen Zeitsprung macht, sind auch viele wieder ausgetreten.

Marlene: Was ist da schiefgelaufen?

Happy: Das hatte unterschiedlichste Gründe, da müsste man die Leute jetzt schon selber fragen.

Was ich dazu sagen kann: Solang Baustellen da sind, viele Leute zusammenkommen, etwas entwickeln, läuft es sowieso immer gut. Ich würde sagen, alles was jung ist, bräuchte eigentlich ne eigene Baustelle. Solang man etwas hat, wo man schaffen, arbeiten und sich ausleben kann, ist alles wunderbar.



Nur, was macht man nachher, wenn der Schwarm der Begierde abklingt? Wenn das Werk fertig ist und man muss es plötzlich auch noch füllen, das neue Haus? Was ist der übergeordnete Sinn für den Bau, welche Ziele verfolgt man dabei?

Wenn man das nicht weiß, und vielleicht wussten es die Leute nicht, die damals zum Baumhaus gehörten, verliert man die Bindung, für die das Projekt mal stand.

Ob es jetzt diese Hütte ist oder alle anderen Hütten oder ein Vereinsheim – die brauchen alle Füllung.

Marlene: Womit ist das Säulenhaus gefüllt?

Dido: Mit Gästen.

Happy: Mit ständig wechselnden Gästen ist es gefüllt. Und dem Auftrag, der damit verbunden ist. Man gibt hier den Rahmen, damit sich Leute in dem alten, betonartigen Bau so gut wie möglich wohlfühlen können. Ich empfinde das Säulenhaus, wenn man so reinkommt als Gast, erstmal arm, aber irgendwie doch sexy. Es hat eigentlich ne gute Ausstrahlung, unser Haupthaus. Man merkt ihm an, dass es Leute gibt, die es gern haben. Die Wandmalereien, Holzelemente, Handgemachtes, Kunst, einfach kleine Liebesbezeugungen. Fotos, die die Waldeck-Geschichte zeigen, was hier über die Jahre stattgefunden hat. Im Haus ist viel Musik. Schüler, die Orchesterproben machen, Jazzbands, Trommler...

Dido: Jugendgruppen. Pfadfinder. Oder auch Familien, die von überall herkommen und sich hier seit vielen Jahren immer wieder treffen.

Happy: Durchaus auch Feste, und ganz viele Unis, Erstsemester... Theatergruppen.

Marlene: Habt ihr Lieblingsgäste?

Happy: Hm. Also eine ist die Waldorfschule aus Mainz, die kommen jedes Jahr ein oder zweimal und machen Orchesterproben. Mit kleinen Kindern, Viertklässlern, die ganz rührend klassische Musik spielen. Wir bekommen auch immer ein privates Konzert zum Abschluss. Das ist von mir ne Lieblingsgruppe. Und du, Dido?

Dido: Meine Lieblingsgruppe? Also ne schöne, schöne Geschichte waren die Blaumeiers. Das war ein Künstler-Kollektiv aus Bremen, mit psychisch kranken und behinderten Menschen, die haben zehn Tage lang Kunst gemacht, überall, auf der Terrasse, im Sälchen, auf dem Gelände. Die haben wir verpflegt. Die waren einfach so special!



2016: Abschied mit Faultier (Dudu und Dido) - Foto: Happy

Happy: Wir mochten aber auch trotz dem Lärm, den die auch gemacht haben, den Dudu Tucci mit seinen Gruppen. Das waren ja feste Ausbildungsklassen, die dann über zweieinhalb Jahre mehrmals im Jahr kamen. Man lernt sich kennen, baut eine Beziehung auf, wir haben ja viele, die kommen schon seit fünfzehn Jahren, achtzehn, fünfundzwanzig Jahren, da entwickelt sich was.

Dido: Genau. Das ist ganz lustig, es gibt Stammgäste, die sind wie Jahreszeiten, setzen so Marken. Aha, diese und jene Gruppe ist jetzt da, dann ist also ein halbes Jahr wieder vorbei. Man begrüßt sich richtig freundschaftlich, man hat sich so vertraut gemacht...

Happy: Und wundert sich, dass schon ein halbes Jahr wieder vorbei ist.

Marlene: Es gibt ja einige, die es nicht so gern haben, dass das Haus so dermaßen gefüllt ist mit Gästen. Und die dann einen Widerspruch sehen zwischen dem Gästebetrieb und den Zielen des Vereins. Was sagt ihr denen?

Happy: Denen sage ich, Hochmut kommt vor dem Fall. Ich war in so vielen alternativen Betrieben oder Gemeinschaften unterwegs, dass ich weiß, dass überall dort, wo man unter sich bleiben will, Armut herrscht und Geldnot. Und wenn das erstmal herrscht, Armut und Geldnot, dann kommen die Sorgen von daher, aus der ökonomischen Richtung. Erst wenn man diese Sorgen nicht hat, dann kann man darüber nachdenken, was man Schönes machen will. Was man Bereicherndes noch zum Bestehenden dazutun könnte, oder was man politisch aussagen will, und ..., und ..., und... Wenn man Finanzsorgen hat, kommt Angst, dann kommt Enge und man ist gelähmt. Dann noch Ziele zu verfolgen, wird schwierig.



2010: Kohle satt (Happy) - Foto: Hein

Dido: Diesen Widerspruch habe ich sowieso nie verstanden. Das, was hier stattfindet, hat für mich so dermaßen mit der Satzung zu tun, erfüllt die Satzung. Wenn man sieht, was hier jeden Tag passiert, an menschlichen und sozialen und an horizonterweiternden Dingen, da kann ich nur sagen: Hut ab! Es passiert genau das, was erwünscht ist. Deswegen, ich versteh's einfach nicht: Eigentlich müsste sich jedes Vereinsmitglied darüber freuen, dass das Haus voll ist, dass der Platz begehrt ist.

Happy: So gut besucht ist. Angenommen wird.

Dido: Angenommen wird! Von so unterschiedlichen Menschen. Dass es hier eben nicht so ne In-Group gibt, dass sich hier nicht nur ein Aspekt des Menschseins darstellt, sondern dass die Waldeck ein Mosaik ist, ein Kaleidoskop. Ganz viele verschiedene menschliche Anteile können hier sein, finden etwas für sich, für ihr Leben. Und ich finde auch, grade unsere Herberge im Retro-Stil macht was mit den Menschen. Wenn neue Gäste zum ersten Mal kommen, vorwiegend jüngere, und dann in unsere Katakomben eintreten... Erstkontakt mit den Duschanlagen machen... hörst du oft: "Iiiiieh!" Und: "Oh Gott! Spinnen!"

Happy: "Ich hab nen Feuersalamander auf der Toilette getroffen!"

Dido: Aber wenn sie lange genug hierbleiben, vier, fünf Tage, dann ist das nicht mehr wichtig. Ich freu mich dann immer, wenn das passiert.

*

Happy: Allen wird man es sowieso nie recht machen können.

Dido: Nein, jeder hat seine eigene Waldeck.

Happy: Wenn du den einen Baustein rausziehst, oder hier eine Kleinigkeit anders machst, ist es nicht mehr dem einen seine Waldeck, wenn du was anderes anpackst, ist es nicht mehr dem anderen seine. Als ich hier anfing, hab ich versucht einzuführen, dass wir morgens um acht anfangen: Der frühe Vogel fängt den Wurm. Da kamen die ersten an: "Das ist aber nicht meine Waldeck."

[Marlene lacht.]

Dido: Ja, nee, echt!

Happy: Auf der Waldeck kommt man um elf, oder um zwölf steht man mal auf, die Telefone nehmen wir auch um Mitternacht an und so. Wir haben schon gegen Widerstände feste Bürozeiten eingeführt.

Marlene: Klingt, als hättet ihr damals ganz schön für Umbrüche gesorgt.



2017: Es bedient Sie Herr Freund (Daniel Freund) - Foto: Dido

Happy: Es hat schon einen echten Neuanfang gegeben. Das wird jetzt auch so sein. Es ist ja nicht so, dass ich hier die Solo-Nummer mache, als Burgvogt. Fakt ist ja, dass eigentlich ne ganze Ära vorbeigeht. Die Ära Maria, die Ära Dido, auch der Daniel, der seit sechs Jahren fest dabei ist und seit neunzehn Jahren hier lebt, der Schorsch, der auch dann gehen will, Tamara, Nico... das ist ja eine riesige Ablöse, wie hier alle aufhören!

Für meinen Nachfolger ist das aber eben auch ne echte Chance, seine Leute zu optieren, nen Neuanfang zu machen. Mit den alten Mopeds, die ich jetzt da achtzehn, neunzehn Jahre geritten hab, wäre es für den Neuen echt schwer. Das Handling. Und es ist auch wichtig für ihn selbst, dass er hier nicht ein Erbe antritt oder so, sondern sein Ding machen kann. Wenn ich jetzt käme, fänd ich es zum Beispiel total klasse, wenn mein Vorgänger alles



raus räumen würde. Die Bilder, die Dekoration, das ganze alte Zeug. Und ich könnte das neu gestalten. Ich würde nur drauf warten.

Marlene: Heißt das, du räumst jetzt die Bude leer, wenn du hier aufhörst?

Happy: Nein, Quatsch. Ich nehme nur meine Bilder mit, die ich gemalt habe. Aber es wird trotzdem genug zu werkeln geben.

Happy: Ja. Improvisieren und aus nichts was machen. Unsere ganzen Möbel sind uns von anderen Tagungshäusern überlassen worden. Zum Teil haben wir die dann abgeschliffen und angemalt.

Solche Waldeck-Restaurationen macht heute aber vor allem der Schorsch. Der findet immer noch was zum Basteln, hebt alles auf und kann es dann irgendwann gebrauchen, das ist schon sehr toll. Ich bin nicht mehr so sparsam, früher war ich da viel mehr dahinter, auch wegen Umweltschutz.

Wir haben zum Beispiel nach den Festivals das Flatterband aufgewickelt und für den nächsten Parkplatz wieder benutzt, jahrelang dasselbe Flatterband. Ich hab damit aufgehört, als ich gesehen habe, wie hier gebaut wird und Filme gedreht werden. Da wurde es absurd, so im Klein-Klein zu sparen. Aber das Thema lassen wir vielleicht lieber.

Marlene: Einverstanden! Wir sprachen ja gerade darüber, was die Arbeit auf der Waldeck ausmacht. Was waren denn eurer Meinung nach die größten Herausforderungen?

Happy: Die Infrastruktur! Vieles ist provisorisch, das ist klar, aber auch die Sachen, von denen man eigentlich denkt, dass sie ordentlich gemacht sind, gehen im unmöglichsten Moment kaputt. Die Heizungsanlage, an der mittlerweile jedes Teil ausgetauscht wurde, tausende von Euro, und die dann im tiefsten Winter ausgeht. Die Schilfpflanzenkläranlage mit einer Güllepumpe, die seit Jahren Mucken macht.

Dido: Eine Wasserleitung von 1,3 Kilometern, von der keiner wusste, wo genau sie lang läuft und die jetzt schon drei Lecks hatte, die man erstmal finden musste. Mittlerweile haben wir die komplett neu gemacht, oben vom Dorf bis runter auf den Platz. Das sind so die großen Sachen, die immer wieder auf den Plan kommen. Es gibt aber auch ständig neue Überraschungen. Der Blitz schlägt irgendwo ein, und du hast monatelang kein

richtiges Internet. Solche Probleme haben wir immer öfter, es gibt viel mehr und stärkere Unwetter als noch vor ein paar Jahren.

Happy: Wenn im Winter der ganze Hohlweg eingeschneit ist, und kein Gas- oder Ölwagen, nicht mal der Getränkelieferant runtergefahren kommt. Man ist einfach hier nie sicher. Grade, wenn man nen Urlaub gebucht hat, wird's hier besonders gefährlich.

Marlene: Passiert das denn häufig? Dass die Waldeck eure privaten Pläne durchkreuzt?



2011: Gute Freundschaft auch in stürmischen Zeiten (Happy und Birgit Wagner) - Foto: Dido

Dido: Also, wir haben auf jeden Fall hier so agiert: Als Erstes kam die Waldeck, und dann kam unser Privatleben.

Das ist einfach unsere Erfahrung: Wenn du willst, dass der Laden läuft, dann darfst du dich persönlich nicht so wichtig nehmen, deine Bedürfnisse, Befindlichkeiten, Ambitionen, Pläne sind nicht im Vordergrund, du musst dich in den Dienst stellen.

Marlene: Wie hält man das durch?

Dido: Man braucht schon eine Quelle, irgendwas, woraus man zehren kann. Ich wüsste jetzt nicht, wie man das alleine machen würde, das stelle ich mir total schwer vor. Und wenn man als Paar hier ist, das zu zweit macht, dann unterstützt man sich auf jeden Fall gegenseitig. Du brauchst eine positiv funktionierende Partnerschaft. Du kannst dich nicht noch irgendwie streiten müssen, das geht gar nicht.

Happy: Das muss aber keine Paar-Beziehung sein, keine Ehe oder so. Man kann das hier ja auch als Team machen, als Freunde, ist auch schon probiert worden.

Marlene: Das klingt trotzdem nicht unbedingt nach Work-Life-Balance...



Dido: Nein. Wenn man mit so einem Begriff im Kopf an diesen Job rangeht, geht es schief. Hier ist die Arbeit das Leben. Das kann man aber auch für sich annehmen. Man muss darunter nicht leiden, man kann eine Haltung finden, die stimmt, darin liegt auch eine Herausforderung. Immer hier zu sein, eine Antwort auf Probleme zu finden, die Energie zu halten, fit zu sein... dafür musst du eine Haltung finden, mit der du wächst.

Das sind so die mentalen Herausforderungen. Aber es gab natürlich auch ganz praktische, konkrete Sachen. Grade am Anfang. Wir konnten zum Beispiel kaum auf Rechnung bestellen. Nur Vorkasse, bar. Mittlerweile ist das unvorstellbar. Der Bäcker bringt uns völlig selbstverständlich fünfhundert Brötchen runter oder auch mal zwanzig, wir können uns einfach aufeinander verlassen.



2002: Dido vor dem alten Mohrihaus - Foto: Happy

Happy: Das war uns auch immens wichtig, dass wir da die Beziehungen verbessert haben. Gute Kontakte zu den Leuten in der Umgebung knüpfen konnten, freundschaftliche. Die Freiwillige Feuerwehr Dorweiler macht für uns an Pfingsten den Parkplatz, seit 2004, und auch nächstes Jahr, wenn ich hier weg bin. Die Handwerker kommen zu uns auch außer der normalen Zeit, an Weihnachten, nachts, wenn wir Not haben. Selbstverständlich ist das nicht. Ohne diese guten Kontakte wären wir hier manchmal aufgeschmissen.

Dido: Dann habe ich mir ja den ganzen Verpflegungsbereich erschlossen, den gab es in der Form vorher nicht. Wir mussten zum Beispiel erstmal Kühlmöglichkeiten

schaffen, Lagerflächen. Man musste vorher jeden zweiten Tag einkaufen gehen, das war Wahnsinn!

Happy: Bis wir Geld für einen Dienstwagen zusammen hatten, haben wir erstmal unser eigenes Auto kaputtgefahren, das ist dann irgendwann in die Knie gegangen. Voll mit Einkäufen, auf dem Weg von der Metro, in Burgen. Und dann hatten wir nen alten Peugeot. Aus x-ter Hand, zweimal Totalschaden – wie sagt der Zar immer? Entsetzlich!

Dido: Also, kurz gesagt, wir mussten hier eine Logistik entwickeln, sinnvolle Abläufe finden, die mit den Gegebenheiten auf der Waldeck funktionieren. Das war schwierig am Anfang. Der ganze Hauswirtschaftsbereich... der war... wie soll ich sagen. Der war nicht so...

Marlene: War nicht so vorhanden?

Dido: Ja, der war nicht so richtig vorhanden. Das stimmt schon. Es gab einfach von allem zu wenig.

Happy: Wir hatten dann total viele Spenden bekommen. Klar, ich musste es erstmal ansprechen, aber dann kamen die Leute und wir haben ganze Kisten mit Tassen geschenkt gekriegt. Das war schon geil! Erst ist da nichts und dann, Pam, kann man die Schränke vollstellen. Bettbezüge, Geschirr, das ist jetzt immer noch fast alles geschenkt.

Dido: Naja, irgendwann konnten wir schon auch Dinge kaufen, wenn es sein musste. Und jetzt ist das natürlich gut eingespielt. Aber dann gibt es schon auch besondere Ereignisse, wo man noch mal ganz neu gucken muss: Vielleicht war das größte Ding, 2016 unsere BASEG-Leute zu verpflegen, 120 Leute über zehn Tage hinweg. Mit Bio-Kost, was ja auch nicht so einfach herzukriegen ist.



2018: Küchenschlacht geschlagen (vlnr: Dido, Happy, Marlene Görger, Tamara Saciri) - Foto: Nico Voss



Marlene: Weil es hier nicht so einen großen Markt dafür gibt?

Dido: Ja, das ist ein bisschen Diaspora hier. Es gibt schon kleine Betriebe, bei denen ich häufig einkaufe, aber man weiß nicht, ob das sicher hinhaut. Vielleicht kommen in der Nacht Rehe und fressen den Salat vom Feld, dann musst du dir was anderes überlegen. Ist alles schon passiert.

*

Marlene: Dido, an der Stelle zeigen sich ja eigentlich zwei Entwicklungen. Zum Einen hat sich hier ein immer größerer und immer professionellerer Beherbergungsbetrieb entwickelt. Ich meine, ihr habt mittlerweile gestärkte Tischdecken, wenn es drauf ankommt. Und andererseits wolltest du ursprünglich gar nicht herkommen, aber hast dann diesen ganzen Betrieb aufgebaut und dir die nötigen Fähigkeiten sozusagen nebenher angeeignet. Wie kam es denn, dass sich deine Rolle hier so verändert hat?

Dido: Es hat sich langsam entwickelt, auch die Perspektive. Am Anfang habe ich für Happy nur das Büro gemacht. Er mag das nicht, und mir fiel es leicht; das war irgendwie klar, dass ich ihn auf die Art unterstützen würde. Nebenher hatte ich aber meinen eigenen Job, bin dafür auch immer mal nach Köln gefahren, ich war nicht so hundertprozentig mit Waldeck beschäftigt. Später hat sich unsere Köchin von der Waldeck abgelöst, darum hab ich dann angefangen, für uns als Team zu kochen und bin ab da in diesen ganzen Verpflegungsbereich reingewachsen, Schritt für Schritt. Ich hab mich immer mehr hineinbegeben und die Aufgaben wurden auch immer größer. Dadurch, dass immer mehr Leute kamen und mehr Verpflegung gefragt wurde, hat sich das so ergeben.

Das Feld war da, und ich hab es mir erarbeitet. Mit dem Wunsch, eine gewisse Qualität anbieten zu wollen, das hat mich angespornt. Und es hat mir auch einfach super Spaß gemacht, das hätte ich nie gedacht. Kochen hat für mich ganz viel mit Kunst zu tun, Geschmäcker zu erforschen und Sachen zu kreieren, das ist für mich nie öde gewesen oder in nem schlechten Sinn Routine. Für viele ist ja Küchenarbeit was Schlimmes, aber ich finde das wunderbar. Meditativ. Auch die Küche als Raum ist grandios. Oft krieg ich Besuch, es kommt der Schorsch vorbei oder der Happy, setzt sich hin und...

Happy: ...ruht sich bisschen aus.

Dido: ...genießt diesen Raum. Ich find's auch wichtig, dass immer gute Stimmung ist in der Küche. Ich hasse diese Gastro-Küchen, wo sich angeschrien wird, das

finde ich schlimm. Und wir hatten eigentlich immer eine super Stimmung. Mit Maria haben wir ein absolut gutes Verhältnis, wir sind blind aufeinander eingespielt, das find ich einfach klasse. Und es macht auch Spaß, die Verpflegung für die Festivals auszutüfteln und zu planen.

Happy: Zum Beispiel die weltbeste Linsensuppe.

Dido [lacht]: Oder den Crêpes-Stand. Irgendwann gab es mal einen Singewettstreit ohne Crêpes. Der Crêpes-Baron hatte immer nen Stand, aber der hatte ganz knapp abgesagt. Wir haben halt Kuchen gebacken und dachten, gut is. Aber das ging gar nicht, die Kinder waren außer sich, also war klar, wir müssen das im nächsten Jahr anbieten, einfach um der Freude willen. Es wusste halt keiner von uns, wie das geht. Wir haben dann eine Platte besorgt und mit den Ex-Zivis ein eigenes Seminar veranstaltet, haben mit Teig und Techniken experimentiert.

*

Happy: Du hattest ja nach Herausforderungen gefragt.

Die größte Herausforderung ist es, jedes Jahr immer wieder neu ein gut funktionierendes Team zusammenzuführen. Uns werden, wenn es gut läuft, jedes Jahr zwei junge Leute überantwortet, manche erst sechzehn Jahre alt, die einen Bundesfreiwilligendienst machen. Das ist für uns jedes Mal eine Umstellung auf die neuen Leute. Man muss versuchen, sie zu integrieren, bei ihren Stärken anzusprechen, gucken, wo man sie unterstützen muss. Erstmal muss man sich überhaupt gegenseitig kennenlernen, lebt aber vom ersten Tag an zusammen hier. Für die Bufdis sind wir dann natürlich die neuen Chefs aber auch die einzigen sozialen Kontakte und Ansprechpartner.

Wenn man irgendwo vierzig Stunden die Woche zusammen arbeitet, und abends geht jeder nach Hause, dann lernt man sich vielleicht auch irgendwie kennen, aber nicht so. Hier bekommt man alles voneinander mit, jede Stimmung. Wenn es einem schlecht geht, so gut kann das keiner verbergen, dass es nicht irgendwann rauskommt. Und da kommt es dann darauf an, dass man den Gemeinschaftsgedanken hat, das Menschliche und Zwischenmenschliche wichtig nimmt. Darum ist es bei uns immer freundschaftlich familiär. Mit vielen ehemaligen Zivis und Bufdis verbinden uns immer noch echte Freundschaften, das hat was von Wahlfamilie.



2018: Abschlussteam (vlnr: Maria Finnemann, Nico Voss, Tamara Saciri, Dido Freund, Happy Freund, Schorsch Veljaca, Daniel Freund) - Foto: Michi Ritz

Dido: Was du da ansprichst, ist auch was, was die Arbeit hier nochmal auf eine ganz eigene Art wichtig und sinnvoll macht. Für mich persönlich auf jeden Fall. Wir haben hier mit so vielen jungen Leuten zusammengearbeitet, und alle sind in dieser Zeit absolut über sich hinausgewachsen. Einige kamen wirklich aus schwierigen Verhältnissen, hatten es überhaupt nicht leicht gehabt. Für manche war es das erste Mal, dass sie das Gefühl hatten, es mit einem friedvollen, zugewandten Umfeld zu tun zu haben, das haben wir dann so nach und nach erfahren.

Happy: Ein Mädchen sagte mal, dass es mit uns das schönste Weihnachten seines Lebens hatte, das erste Weihnachten ohne Streit. Solche Dinge hört man dann, das geht einem schon nah.

Dido: Die Arbeit hier hat den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich neu zu erfinden, ihre Stärken zu entdecken. Anerkennung zu erfahren. Allen, auf unterschiedliche Weise, je nach ihren Bedürfnissen.

Ich hab ja dann auch den Hauswirtschaftsmeister gemacht, weil ich dachte: Mensch, das wär doch super, wenn wir hier ausbilden könnten. Das hätte ganz andere Perspektiven eröffnet, auch für das Team und den Betrieb. Und es wäre auch für die Auszubildenden ein interessantes Umfeld gewesen, anders, als die normalen Ausbildungsbetriebe. Das hätte ich mir gut vorstellen können. Kam jetzt halt nicht dazu.

Marlene: Heißt das, wenn dich jemand gefragt hätte, ob du Burgvogt werden möchtest...

Dido: ...wäre ich vorbereitet gewesen.

Marlene: So ganz geht ihr ja nicht. Ihr seid ja immer noch Mitglieder im Verein. Seit wann eigentlich?

Dido: Seit 2006, glaube ich. Das muss so nach sechs Jahren gewesen sein, dass wir eingetreten sind.

Marlene: Oha! Die berühmten sechs Jahre! War das also die schicksalhafte Entscheidung, rein oder raus?

Happy: Ja, absolut. Das war das Thema, rein oder raus. Vielleicht auch raus oder rein. Irgendwo musste jetzt nochmal was kommen. In dieser Zeit hab ich mich auch innerlich total für den Verein eingesetzt, hab viele Leute gewonnen, die noch eingetreten sind.

Dido: Es war die bewusste Entscheidung für Waldeck. Und dafür, sich mit allem, was sie ausmacht, zu verbinden. Das war wichtig damals. Wir hatten das Gefühl, wenn man kein Vereinsmitglied ist, wenn man da nicht voll mit drinsteckt, klappt das mit der Sinnfrage nicht richtig. Da bleibt immer eine Lücke.

Happy: Ich hatte viel Gutes gekriegt und wollte auch irgendwie was zurückgeben, wollte mich nochmal tiefer motivieren, mit Haut und Haaren reingehen. Obwohl ich nicht alles gut finde, was im Verein passiert, aber trotzdem, die Grundidee stimmt für mich total. Und eben die Chance, an so einem Ort mitgestalten zu können. Location, Location! Da suchen ja alle nach, und hier ist eine. Das Ganze muss man nur so ein bisschen mehr... bewinden!

[Wir lachen laut.]

Happy: Frischluftisieren.

Marlene: Habt ihr da Perspektiven? Projekte, Ideen, die euch wichtig sind?

Dido: Mike hat mich gefragt, ob ich in der Peter Rohland Stiftung mitarbeiten möchte. Und das hat mich sehr gefreut! Das kam ein bisschen aus heiterem Himmel, ich musste erstmal darüber nachdenken, aber dann hab ich mich dafür entschieden. Das könnte eine Chance sein, auf ganz anderer Ebene weiter an der Waldeck mitzuarbeiten. Das Musische, Künstlerische interessiert mich ja schon sehr. Aber in den letzten Jahren kam das zu kurz.



2005: Ständchen fürs Säulenhaus (vlnr: Dido, Happy, Jennifer Becke, Jonny Peterzani, Moni Denz, Daniel Freund, Jennifer Becke, unbekannt) - Foto: Werner Dubuis



Happy: Was kam zu kurz?

Dido: Naja, bei mir persönlich. Ich mach ja selber gerne auch Musik. Früher hab ich Klavierunterricht gegeben, war ins Bands, Chören und allen möglichen Projekten unterwegs. Bin mal gespannt, was sich entwickeln wird. Ist ja jetzt noch ganz frisch.

Marlene: Und Happy, du?

Happy: Ich kann mir gut vorstellen, dass ich immer wieder einzelne Sachen unterstützen werde, auch in Zukunft. Ich hätte Lust, wieder selbst Seminare anzubieten, so wie ich das früher gemacht habe. Mich künstlerlisch, gestalterisch einzubringen und darüber mit den Leuten in Austausch zu kommen.

Außerdem habe ich in erster Linie freundschaftliche Verbindungen, die bleiben natürlich bestehen. Ich hab mich zum Beispiel total gefreut, dass ich zusammen mit der Dido bei der Drushba-Hütte als Ehrenmitglied aufgenommen wurde.

Marlene: Im Baumhaus seid ihr ja auch Ehrenmitglieder!

Happy: Ja, das sagst du immer so, bisher seh ich das nicht. Ihr müsst uns schon zu Ehrenmitgliedern machen, Dido und mich, da muss schon noch was kommen, wenn du das schreiben willst.

Marlene: Gut, wir machen nachher ne Zeremonie, dann kann ich das schreiben.

Happy: Das trag ich dann wie nen Orden vor mir her. Ehrenmitglied im Baumhaus. Was macht man als Ehrenmitglied? Hat man da ne bestimmte Rolle?

Dido: Nein, man ist einfach stumpfes Ehrenmitglied. Bisschen Küche spenden. Auf der Terrasse sitzen.*

Marlene: Und sonst? Was steht an, wenn ihr hier ausgezogen seid?

Dido: Wir ziehen in die Nähe von Kastellaun. Das fühlt sich einfach richtig an, die Kontakte hier zu halten, die Freundschaften zu pflegen mit den Leuten im Dorf. Wir hatten ja eigentlich vor, uns eine Auszeit zu nehmen. Erstmal an das neue Umfeld gewöhnen und dann schauen, was wir uns für Aufgaben setzen. So ganz ziehen wir das jetzt doch nicht durch, ich hab eine neue Stelle angenommen, aber vom Gefühl her ist das schon erstmal ruhiges Fahrwasser.

Es ist einfach so, dass sich bei uns alles auf einmal ändern muss. Nicht: Einer geht in Rente, aber sonst bleibt alles gleich. Wir müssen uns völlig neu finden, Happy, Daniel und ich. Das braucht Zeit, das muss man schrittweise machen.

Happy: Es ist eigentlich gar nicht möglich, eine richtige Perspektive zu entwickeln, wenn man hier noch voll drin ist. Das geht gar nicht. Das erste Halbjahr 2018 war das umsatzstärkste, das wir auf der Waldeck je hatten. Und im zweiten Halbjahr sind große Veranstaltungen, große Gruppen, viele Feste. Das Freakquenz, der Singewettstreit, wir haben einen richtig vollen Oktober, müssen unseren Umzug organisieren – da hast du keinen Raum, um großartig Pläne zu machen, gedanklich in der Zukunft zu sein. Wir sind hier ja nicht die letzten drei, vier Jahre mit nem Plan B durch die Gegend gelaufen.

Dido: Eben, man muss das hier schon ganz machen, bis zum Schluss. Es wäre auch vermessen zu glauben, man könne aus dem einen Kreis sofort in einen neuen treten, schon ein perfektes Bild von der nächsten Lebenssituation haben, während man noch alles in die jetzige steckt.

Happy: Ich habe auf jeden Fall immer noch den Gedanken, wieder in einer Gemeinschaft zu leben, mit anderen Leuten zusammen was aufzubauen. Aber wer weiß, vielleicht fahre ich jetzt auch mit dem Fahrrad zum Sport. Male, mache wieder Kunst. Schöne Reisen. Zwei, drei Angebote sind auch noch im Äther... mal sehen.

Erstmal müssen wir hier noch eine korrekte Übergabe machen. Und den Umzug über die Bühne bringen.

Dido: Sind wir fertig?

Marlene: Ja, ich denke schon. Muss die ganzen "Ähms" und "Dings" rausmachen und gucken, was übrigbleibt.

[Es donnert.]

Marlene: Oh! Es donnert!

Dido: Müssen wir was runterfahren? Ist unser PC noch an, drüben?

Happy: Sag's dem Nico!

Dido: Nee, der kommt ja nicht hinten ins Büro. Bin sofort wieder da, aber das muss ich jetzt machen. Wenigstens den PC runterfahren.

Marlene: Ich schalte mal das Diktiergerät aus.

Happy: Ok. Ich schließe die Fenster.

*Update: Happy und Dido wurden am 3. November 2018 feierlich zu Ehrenmitgliedern des Baumhauses ernannt, bei ordnungsgemäßer Verleihung goldener Schlüssel und Urkunden.



ICHT - Abschiedsgrüße



Der allererste ABW-Zivi mit dem allerletzten Zivi und dem allerersten Bufdi. Außerdem zu sehen sind Vater und Sohn. Fast zu romantisch um wahr zu sein. Ist es aber. - Foto: Dido

ich möchte euch recht herzlich für die vergangenen Hallo meine lieben Freunds, ereignisreichen und lehrreichen Jahre danken. Ich habe durch euch, mit der Waldeck, eine zweite Heimat für mich entdeckt. Diesen Platz hab ich gerade durch euch kennen und schätzen gelernt. Nicht nur für mich, sondern auch für viele Freunde und Familienmitglieder ist diese Lichtung im Wald zu einem besonderen Ort geworden, an dem wir Energie tanken, uns besinnen können und viele Erlebnisse und Geschichten teilen. Dido, vielen Dank nochmal für die Hilfe bei der Auswahl der neuen, nicht mehr sonnendurchlässigen Gardinen für mein altes Zivizimmer.

Und ich freue mich sehr, dass auch ich bei der Neugestaltung des Gartenbereichs für die Kapuzinerkresse

Allerdings frage ich mich immer noch, wo die Löffel für die Mitternachtssuppe aufbewahrt werden. Wahrscheinbehilflich sein durfte. lich gibt es die gar nicht. Naja, ich denke, die Hauptsache ist, dass wir gut zusammen gearbeitet haben.

Lieber Schorsch, auch an dich ein herzliches Danke-Immer wieder gerne! schön für die vielen Hilfen Hinweise und dein beständiges Vertrauen in all den Jahren. Vor allem Danke für die lautstarke Hilfestellung bei der Operation "Fahnen-

Ich wünsche euch für eure nächsten Schritte alles Gute,

Euer Mister Jones ...till you make it, Kohle Satt!

Liebe Ma, lieber Pa,

ich wollte die Gelegenheit nutzen, um euch für zwölf tolle Jahre zu danken. Ich kam als Vierzehnjähriger zum Helfen auf die Burg, wurde Zivi und Bufdi und ging in die große weite Welt um zu studieren. Dank euch und euren anderen Ex-Zivis komme ich immer wieder gerne zurück und die Waldeck wurde ein Stück weit Heimat, Rückzugsort und Familie. Aber ohne euch wird etwas fehlen. Ihr habt mich mit-erzogen und zu dem Menschen gemacht, der heute diese Zeilen schreibt, auch dafür möchte ich euch danken. In der Rückperspektive ist es schwer zu sagen, welche Ereignisse besonders prägend waren, aber wie ich hier sitze, fallen mir viele Situationen ein, an die ich mit Freude zurückdenke. Wie zum Beispiel Tischtennisspiele mit Ma in der Küche, Ma's Gemüsekunde, nachdem ich völlig desorientiert in der Kühlkammer verloren war, unsere Skip-Bo-Runden, aber auch so manch große und kleine Gästegruppe, die wir in Kleinstbesetzung gerockt haben, auch wenn es anstrengend war und wir schon auf dem Zahnfleisch gingen.

Hier habe ich einiges fürs Leben mitgenommen, und ich wäre ohne die Waldeck und euch ein anderer Mensch geworden. Und dafür bin ich dankbar. Ich kam als Wurstjunge und gehe als Wurstmann, oder, um es mit den Worten meiner Mutter zu sagen: "Wir haben dich erzogen, aber Happy und Dido haben dir den Feinschliff verpasst, und das haben sie sehr gut gemacht".

Euer Wursti/Hannes



Damit wir nie unseren Platz in der Rangordnung vergaßen, wurden liebevolle Erinnerungshilfen entwickelt. Foto: Dido

aus der Schar der Mitstreiter

zusammengestellt von Marlene Görger





Kollege Wimberg (Martin) beim alljährlichen Streichen des Säulenbauses, akut pausierend - Foto: Dido

Lieber Happy

ich erinnere mich noch an das "Vorstellungsgespräch" vor meinem Bundesfreiwilligendienst. "Bist du fit?" fragtest du, worauf ich sowas wie "Mmmh naja ööh" herausdruckste. "Naja egal. Wenn du hier fertig bist, bist du fit." Wie recht du hattest!

Nach dem Bufdi war vieles gewachsen: Muskeln, Ausdauer, Verantwortung, Wissen, Selbstbewusstsein. Und dabei war ich schon Mitte dreißig – ich mag mir kaum ausmalen, was mit mir passiert wäre, hätte ich als Zivi im blutjungen Alter der Waldeck gedient. Ich muss es aber auch nicht ausmalen, ich sehe es. So viele Zivis und Bufdis gingen als verantwortungsvolle, starke und stolze Menschen vom Platz – nicht nur geschliffen, auch poliert.

Die Waldeck hat mich gestählt: Harte Arbeit, Wochen ohne freie Tage, kaum vorstellbare Berge von Abwasch, noch unvorstellbarerer Toilettendreck – und immer auf dem Platz präsent sein, vielleicht nicht immer im Dienst, aber auch niemals richtig Feierabend. Dafür aber auch niemals Langeweile, immer interessante Menschen um dich herum, viel eigenverantwortliches Arbeiten, viel Raum zum Lernen, Ausprobieren und auch für Grenzerfahrungen. Eine wunderbare Schufterei, ein herrliches Leben! Es war sicher nicht immer einfach mit mir – wir sind uns schließlich so gar nicht ähnlich – zudem musstest du umdenken und keinen jungen Zivi "erziehen" und führen, sondern einen Mittdreißiger motivieren und fordern. Es ist gelungen

Liebe Dido,

auch wenn du meistens im Schatten von Happy stehst: Wer genau hinsieht, weiß, welchen großen Anteil du am Erfolg der "Ära Happy" hast. Ohne dich ginge es nicht, du hast einer Art und Weise, die effizienter, nachhaltiger und herzlicher kaum sein könnte – und mit einem unglaublichen Arbeitsethos. Die Möglichkeit, dass du in Wahrheit ein aus nicht völlig unwahrscheinlich. In jedem Fall bist du sehr viel mehr als Salatschubse und Listentrulla.

Bis heute ist für mich insbesondere eins deiner Territorien, die Küche, ein wunderbarer Ort des Rückzugs und der Normalität, wenn mir der Trubel da draußen zu viel wird. "Der Spül" und die nette Küchengesellschaft hat mich immer wieder zurück zu mir gebracht.



2012: Schorsch und Jonas - Foto: Dido

Lieber Schorsch,

auch wenn ich weiß, dass du kein großer Freund von Lobeshymnen bist:

Auch du hast ganz erheblich zum Erfolg der letzten Dekaden beigetragen. Vor allem als unermüdlicher Tüftler, der sich liebevoll den Problemen widmet, für die sich niemand sonst die Zeit nehmen kann oder die nur mit teurem Materialoder Personalaufwand zu lösen wären. Und als technisches Gedächtnis, welches die Infrastruktur der Waldeck so gut kennt, wie man sie nur kennen kann. Selten habe ich einen Menschen getroffen, der durch purem Willen dem Leben noch ein Stückchen mehr abgetrotzt hat. Ich bin immer wieder beeindruckt, mit welchem Erfindergeist du den Einschränkungen der Waldeck wie auch deinen eigenen begegnest. Ich hoffe, du bleibst der Waldeck noch lange erhalten!

Ihr Lieben, es war mir eine Ehre, mit euch malochen zu dürfen. Vielen Pank für die einmalig schöne Zeit! Martin



Vor über vierzehn Jahren habe ich auf der Burg meine Zivizeit absolviert. Ich gehörte zu denen, die "nur" noch 10 Monate dort weilten, und das ist ja eigentlich keine sonderlich lange Zeit. Trotzdem ist es eine der prägenden Zeiten in

Dies liegt vor allem an Happy und Dido. Ihre Art und Weise Menschen zu führen, die an der Schwelle stehen, ihr Leben endgültig in die eigenen Hände zu nehmen, war und ist phantastisch. Ich habe so viel aus dieser Zeit mitgenommen: Selbstständigkeit, Verlässlichkeit, den Blick für das Wesentliche, die Freude an der eigenen Belastbarkeit und auch daran, wenn es sich lohnt, über die Grenze auch mal hinauszugehen. Diese ihre Führung, verbunden mit ihrer Herzlichkeit und Wärme haben mich geprägt und immer froh gemacht. Nicht umsonst gehöre ich zu der Gruppe Ex-Zivis und Freunde, die der Burg bis heute die Treue gehalten haben und immer wieder zurückkommen.

Diese Gruppe von Freunden und Gleichgesinnten wäre ohne die Beiden wohl niemals so entstanden. Von der positiven Energie, die sich dort kristallisiert, kann man sonst in dieser Welt nur träumen.

Es wird ganz sicher eine andere Waldeck ohne die freundliche Familie Freund, und immer wenn ich auf die Burg zurückkehre, werden sie meine Gedanken kreuzen. Aber die Liebe zu diesem Ort, die sie in mir gepflanzt haben, und zu den Menschen, die ich dort kennenlernen durfte, werde ich nicht verlieren.

Danke an Euch. Ihr seid einfach sensationell!

Lieber Happy, liebe Dido

in "eurer" Zeit ist das Freakquenz geboren und groß geworden, und es ist an der Zeit, euch zu danken für eure großartige Unterstützung: Ihr habt uns vertraut und uns einfach machen lassen. Diese Hergabe von Verantwortung war gewiss nicht immer einfach - ihr zogt es immerhin vor, den Platz zu verlassen, wenn die Waldeck für uns für einige Tage zum Experimentierfeld wurde.

Erfahrungen und auch Fehler sammeln sich nicht von alleine, ihr habt sie uns machen lassen, sie ausgehalten und oft auch ausgebügelt, euch nie eingemischt und kaum Grenzen gesetzt. So konnten wir sehr viel lernen und nun kennen und lieben wir die Waldeck mehr als je zuvor. Wir hoffen, dass ihr unser Festival nun unbeschwerter erleben könnt. Jedenfalls werden wir euch für immer als Ehrengäste auf der Gästeliste haben!

Das Waldeck Freakquenz Team



2010: Ruhe vor dem Sturm: Dido und Marlene bei den Vorbereitungen für Pfingsten - Foto: Max Wachendorf



2009: Götz in typischer Pose auf dem Liederfest -Foto: Max Wachendorf



Götz



Da ich durch meinen Umzug in den obersten Norden des Landes ein wenig Bezug zur Waldeck verloren habe und die früher regelmäßigen Besuche nun immer seltener werden, fiel es mir erst schwer, mir die emotionale Situation vorzustellen, die vor mir liegt, wenn ich denn doch in der Zukunft aus Kiel anreise und dann eine Waldeck ohne die Freunds vorfinde.

Ich wurde oft gefragt, wie ich zu so einem engen Kontakt zur Waldeck kam, ohne eigentlich irgendeine Verbindung über Dritte zu haben, und die Antwort ist wahrscheinlich auf der Hand: die Familie Freund hat es möglich gemacht.

Was eigentlich nur als ein Schnuppertag für ein mögliches Praktikum beginnen sollte, entwickelte sich zu vielen Jahren Waldeck, tollen Gesprächen, langen Nächten am Lagerfeuer, dem ein oder anderen Bier zu viel, leckeren Tagen in der Küche und viel Austausch mit Happy, Dido und Daniel, der mich für immer geprägt hat.

Danke, dass ihr mich habt teilhaben lassen an eurer Waldeck, die ihr so maßgeblich zu dem gemacht habt, was sie heute ist.

Ich sende Grüße von der See zu allen neuen Orten, an die es euch nun verschlägt.

Nele

Gut Pfad



2017: Nele mit Happy (links) und Christian nach dem Freakquenz - Foto: Viktor Schwirkschlies



2009: Gemeinsames Helferessen nach dem Zeltaufbau vor dem Singewettstreit - Foto: Dido



Lutz und Sven (oder umgekehrt) scheitern bei einem verzweifelten Versuch, Aufmerksamkeit zu erregen. - Foto: Dido



Philipp, Marcus, Jonny und Schorsch beim Bau der Zivi-Hütte - Foto: Dido



Hoppla, ein Max! Haushaltstipp: Zivis bekommt man am besten von der Windschutzscheibe, indem man sie mit Bier einreibt. - Foto: Dido



Happy und Frolic - Foto: Florian van San



2009: Dock, Jonas, Happy und Hein an Pfingsten vor der Scheune - Foto: Dido



2011: Die Hobby-Landschaftsgärtner von der Waldeck beim großen Freischneiden: Hein, Marlene, Fram, Dido und Happy - Foto: Dido

Irgendwie kann ich mir gar nicht so richtig vorstellen wie es dann sein wird, wenn ihr nicht mehr auf der Burg seid. Denn abgesehen von Molo warst du, Happy, derjenige, der mich bestärkt hat, Mitglied der ABW zu werden. Außerdem wart ihr einfach immer da und habt eine unglaublich schöne Willkommenskultur auf der Waldeck vorgelebt. Ihr seid Menschen, die so vor Energie strotzen, dass wir, zum Beispiel, während wir eine Vollverpflegergruppe versorgten, "mal schnell" den Jurtenplatz neben dem Nurdachhaus aus dem Gebüsch gemeißelt haben.

Es ist mir bis heute ein Rätsel, wie ihr es hinbekommen habt, die Waldeck so schön zu halten, liebevoll zu gestalten und zeitgleich so unglaublich viele Gäste zu versorgen. Wie auch immer ihr das tut, das macht euch so schnell keiner nach.

Und durch all die verrückten Sachen, die wir zusammen gemacht haben – Kunstwerke im "Waldecker Infantilismus", unser waldeckeigener Crêpes-Stand "Landmann 36" mit Daniels Lieblingsvariante "Käse-Knoblauch – Knoblauch-Käse", Pa's Scheune an Pfingsten, Wettspülen bei Großgruppen und und natürlich, aber eure Hingabe fürs Leben gefunden. Die bleiben Genau wie die lustigen Abende nach den Festivals, wenn alle die Waldeck aufräumen und gemeinsam am Feuer das Festival Revue passieren lassen.

Ich möchte mich von ganzem Herzen bei euch beiden, bei Daniel und natürlich auch bei Schorsch dafür bedanken, dass ihr aus der Waldeck gemacht habt, was sie heute ist. Und an dieser Stelle möchte ich mich nochmal bei Happy entschuldigen, es tut mir leid. Die 30 Euro bekommst Du natürlich wieder...

Danke für die tolle Zeit

Hein



Wie sie begann – die Ära Freund



1999: Dido und Daniel bei Möllers in Frankweiler - Foto: molo

Sechs Jahre lang, von 1994 bis 2000, hatte Burgvögtin Suse (Susanne Breithardt) als Einzelkämpferin das Geschehen vor Ort bewältigt.

Wie ihre Vorgänger hatte sie die traditionelle Aufgabe, das Vereinsleben der ABW auf der Waldeck zu organisieren – nicht zuletzt die regelmäßig stattfindenden Liederfeste, die seinerzeit in Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk und der Stadt Kastellaun stattfanden, unter anderen mit Franz Josef Degenhardt, Wolfang Niedecken und Richie Havens.

Gleichzeitig jedoch war ein Tagungshaus zu betreiben, das dem Anspruch gerecht werden sollte, sich selber zu tragen. Außer einem Zivi griffen ihr nur wechselnde, vorübergehend für Kost und Logis Unterschlupf suchende Gäste unter die Arme.

Zudem hauste Suse zusammen mit ihren zwei kleinen Töchtern Saskia und Svanja im maroden alten Mohrihaus, durch das der Wind pfiff und das nur mit einem einzigen Bullerofen in der Wohnküche geheizt werden konnte.

Insgesamt ein Anspruch, der, wie es sich in langen Jahren des trial and error herausstellte, von einer einzigen Person nicht wirklich bewältigt werden kann. Es war wohl im Jahr 1998, als Suse nach einem gesundheitlichen Zusammenbruch beschloss, sich neu zu orientieren. Sie teilte dies (und zwar schriftlich!) dem Verwaltungsrat mit. Dieser war ziemlich ratlos, und molo bat Suse, noch so lange durchzuhalten, bis eine Nachfolge in Sicht sei. Er bat sie auch, sich auch unter ihren Freunden nach einer geeigneten Person umzuschauen.

Und tatsächlich, Suse wurde fündig. Im Sommer 1999 fand sich die Familie Freund ein: Dido, Happy und der kleine Daniel. Sie bezogen erst mal Quartier in Kastellaun, und ohne viel zu fragen packten sie im sommerlichen Hochbetrieb auf der Waldeck mit an.

Ich erinnere mich noch sehr gut an ihren ersten Besuch bei uns in Frankweiler, bei dem sie molo ihre Bereitschaft erklärten, Suses Nachfolge anzutreten.

Zu schön, um wahr zu sein! Der Verwaltungsrat war erleichtert, dass sich jemand gefunden hatte, der bereit war, diesen Knochenjob zu übernehmen, bei dem man ein mageres Salär mit viel Engagement aufwiegen musste. Wie viele Absagen von Bewerbern und aufgegebene Ansätze hatten die Freunde vom Verwaltungsrat bislang erlebt!

Nun konnte der Verwaltungsrat erkennen, dass seine zwanzig Jahre gehegte Hoffnung in Erfüllung gehen und das Waldeck-Schiff Kurs auf ruhigere Gewässer nehmen würde. Nicht mehr allmonatlich die Wochenend-langen Verwaltungsrats-Sitzungen, in denen es im Wesentlichen um die Frage gegangen war: "Sind wir schon pleite oder erst kurz davor?"

Nun entstand Gestaltungsspielraum, der in den folgenden Jahren vieles, nicht nur vier Neubauten und drei jährliche Publikums-Veranstaltungen möglich gemacht hat.

Es war diese Zukunftsperspektive, die seinerzeit für molo die Voraussetzung war, dass er die Verantwortung für den Verein guten Gewissens weitergeben konnte. Nun konnte er zurücktreten und sich den Projekten widmen, die bislang zu kurz gekommen waren – dem Liederfest, der Herausgabe der Waldeck-Geschichte, der Gründung der Peter Rohland Stiftung.

Auch das hat die ABW den Freunds zu verdanken.

GMP



Die Freunds als Freunde

Zum Jahresende 2018 geht auf der Waldeck eine fast zwanzigjährige Ära zu Ende: die Ära von Happy und Dido Freund als Burgvogtpaar. Hier ein kleiner, sehr persönlicher Rückblick:

Ich erinnere mich noch genau an jenem heißen Samstagnachmittag im Juli 1999, als während einer Verwaltungsratssitzung unter der Eiche am Säulenhaus Dido und Happy Freund auftauchten und mit uns ein Gespräch über eine eventuelle Tätigkeit als Burgvögte auf Burg Waldeck führten. Molo hatte sie auf Anregung von Suse dazu eingeladen. Natürlich kam es bei diesem Gespräch noch nicht zu einer abschließenden Einigung, aber wir Verwaltungsräte stimmten darin überein, dass die beiden mit ihrer Freundlichkeit ihrem Familiennamen alle Ehre machten.

Ich will hier nicht über die Tätigkeit Didos und Happys als Burgvögte berichten, sondern über eine Freundschaft, die im Laufe der Zeit entstand. Die Freunds begannen ihre Tätigkeit offiziell am 1. Januar 2000. Im Juni des gleichen Jahres fand auf der Waldeck zum ersten Mal der Peter-Rohland-Singewettstreit statt, den ich mit Peer Krolle und Rolf Schiel leitete. Das war für uns alle Neuland. Happy, der die Bündischen bis zu diesem Zeitpunkt nicht kannte, und der Veranstaltung sehr skeptisch entgegen sah, war nach dem ersten Singewettstreit so begeistert, dass er fortan zum Orga-Team gehörte. Ohne diese freundschaftliche Zusammenarbeit in der Folgezeit hätte der Singewettstreit kaum eine solch erfreuliche Erfolgsgeschichte geschrieben. Sehr erfreut bin ich darüber, dass sich diese schöne Zusammenarbeit nach meinem Ausscheiden aus dem Orga-Team auf unsere Nachfolger übertragen hat.

Da ich fast täglich eine längere Wanderung von meinem Haus aus unternehme, liegt auch die Waldeck oft an meiner Route, und ich nehme mir dann gerne Zeit für einen kleinen Plausch. Diese Tradition habe ich auch nach meinem Ausscheiden aus dem Verwaltungsrat 2003 beibehalten. 2006 nahmen Happy und ich an einer abenteuerlichen Fahrt, zusammen mit anderen Waldeckern (u.a. Peer Krolle, Klaus Heinrichs und Karsten Schlez) unter der Leitung von Oske (Roland Kiemle), durch den Südwesten der USA teil. Auf dieser Fahrt entstanden Pläne für eine gemeinsame Fahrt nach Mexiko.

Als diese Fahrt mit Oske aus terminlichen Gründen nicht zustande kam, bot ich mich an, eine Fahrt nach Mexiko für eine kleine Gruppe zu organisieren, an der dann im Oktober und November 2007 Happy, Dido, Karsten Schlez und ich teilnahmen. Sie führte uns mit Leihwagen in dreieinhalb Wochen von Mexiko-City durch das Hochland Mexikos in wunderschöne Städte wie Oaxaca, Morelio, Patzcuaro und Guadelajara, an die Pazifikküste und von dort mit der Eisenbahn durch den legendären Kupfercanyon nach Chihuahua. Ich war erstaunt, wie sich insbesondere Dido auf den kulturellen Teil der Fahrt vorbereitet hatte. Ohne sie hätten wir sicher manches übersehen oder anders betrachtet.

Aufgrund der guten Erfahrung wagten wir im Folgejahr ein neues, gemeinsames Abenteuer, einen Monat Peru und Bolivien: von Lima mit öffentlichen Verkehrsmitteln quer durch die Anden nach Ayacucho, Cuzco, Machupichu, Titicaca-See, La Paz und Aerequipa, von dort mit dem Leihwagen an die Pazifikküste und zurück nach Lima. Auf dieser Fahrt wuchs unser kleines Team noch mehr zusammen. Auch wenn in den Folgejahren keine gemeinsame Fahrt mehr zustande kam, wuchs unsere Freundschaft. Wir nehmen an persönlichen Ereignissen und Feiern teil, suchen gegenseitig Rat und helfen uns. Diejenigen, die 2012 bei der von Dido und Happy und ihrem Team ausgerichteten Feier meines 70. Geburtstages dabei waren, werden sich gerne an die gute Atmosphäre erinnern. Dabei spielte das Waldeck-Geschehen eine untergeordnete Rolle.

Nicht vergessen werden darf der dritte Freund: Sohn Daniel, der auf der Waldeck mit arbeitet. Ich habe seine Entwicklung vom Kind zum jungen Mann erlebt. Auch er macht seinem Familiennamen alle Ehre: er ist ein sehr freundlicher junger Mann, zudem nett, ehrlich, liebenswürdig und hilfsbereit. Ich hatte sehr oft Gelegenheit, mich bei meinen Waldeck-Visiten mit ihm zu unterhalten und habe diese Gespräche genossen. Ihm, der auf der Waldeck aufgewachsen ist, wird der Abschied von der Waldeck ebenfalls schwer fallen.

Auch ich werde mich an das Ende der Ära Freund gewöhnen müssen. Solange wie Happy und Dido hat es in meiner persönlichen, fast sechzigjährigen Waldeckgeschichte noch niemand als Burgvogt ausgehalten. Zum Glück werden die drei weiterhin in Waldecknähe wohnen bleiben, was der Aufrechterhaltung unserer Freundschaft dienlich sein wird. Ich wünsche allen viel Glück und Erfolg in ihrem neuen Umfeld. Ihren Nachfolgern auf der Waldeck wünsche ich das auch.

Zar



Aktuelle Informationen zur Sanierung des Säulenhauses



Zeichnung: Nach einer Idee von Rolf Herrmann (rolli) mit Unterstützung von Christoph Michael

"Gut Ding braucht Weile…", so ungefähr stellt sich das Projekt "Sanierung des Säulenhauses" dar.

Wie bereits in der letzten Mitgliederversammlung vorgestellt, soll das Säulenhaus für die Zukunft saniert werden, so dass es die Ansprüche, die Gäste an ein Tagungshaus stellen, erfüllt.

Neben der Vergrößerung des Essbereiches für Gäste im Untergeschoss werden im Zuge der Sanierung die Toiletten- und Duschsituationen auf allen Etagen des Säulenhauses verbessert. Hinzu kommen die dringend notwendigen Zimmer für Betreuer*innen mit separatem Bad und Toilette.

Weiterhin wird die Heizungsanlage erneuert, das Dach wird energetisch saniert, und optisch bekommt das Säulenhaus eine Veränderung. Die Fenster im Erdgeschoss werden gegen Fensteranlagen ausgetauscht, die bis zum Boden reichen werden, so dass mehr Licht ins Haus gelangt und die idyllische Landschaft vom Inneren des Hauses besser wahrgenommen werden kann.

Bereits im September 2017 haben wir einen Antrag zur Förderung des Projektes bei der Stiftung Deutsche Jugendmarke (SDJM) und dem Land RLP gestellt.

Von der SDJM erhielten wir dann im November 2017 die Zusage über ein zinsloses Darlehen.

Es fehlte nur noch die Zusage vom Land, dann hätten wir mit der Sanierung bereits beginnen können. Allerdings zog sich die Bewilligung der Gelder durch das Land RLP länger hin, als wir dies erwartet haben.

Nachdem alle notwendigen Änderungen in die Vorplanung eingefügt waren und somit die baufachliche Prüfung von Seiten des Landes positiv beschieden wurde, hatten wir auch diese Hürden genommen und im Dezember 2018 erhielten wir die Bewilligung des Landes über einen Zuschuss von einem Drittel der Netto-Gesamtkosten.

Die Freude war und ist groß, hat es nun ein Jahr Kraft und Zeit gekostet, diese Gelder zu erhalten. Weiterhin stellt die Peter Rohland Stiftung uns einen Darlehen in Höhe von 90.000 € zur Verfügung, so dass die Finanzierung des Projektes auch zum größten Teil gesichert ist.

Es steht allerdings noch ein Fehlbetrag von 56.000 € aus.

Aus diesem Grund rufe ich nun alle Mitglieder und Freunde der ABW /Burg Waldeck dazu auf, sich an der Finanzierung des Projektes in Form von Spenden zu beteiligen.

Die Spenden können zweckgebunden auf das Vereinskonto überwiesen werden.

ABW – Sparkasse Rhein-Hunsrück

IBAN: DE27 5605 1790 0012 1136 43

Herzlich Sandra



Neues vom Change-Management

Langekündigte Treffen der offenen Steuerungsgruppe hat wie geplant am 17. November 2018 auf Burg Waldeck stattgefunden.

Es waren dabei: Jürgen Behling (Modder), Reiner Kraetsch (Brummel), Dietmar Spingys (Nobby), Karl Zimmermann, Lars Beyer (Bölkes), Martin Wimberg, Mathias Riediger, Stefan Heinrich (Ray) als Gast, Wolfgang Mich (Schrubbi), Patrick Epstein (Peppy), Heinrich Heppenheimer (Hein), Marlene Görger, Hartmut Kupfer (Bruns), Eckard Holler (Zeko), Sandra Kupfer, Hotte Schneider

Ziel des Treffens war es, sich über die Vorstellungen und Erwartungen auszutauschen, wie wir mit dem Change-Management verbinden. Außerdem hatten wir uns vorgenommen, einen Arbeitsmodus zu entwickeln und erste Ergebnisse festzuhalten. Das ist uns auch gelungen. Dabei haben wir sehr von der Arbeit der bisherigen Steuerungsgruppe profitiert, die bei unserem Treffen von Bölkes und Bruns vertreten war.

Für die Arbeit der offenen Steuerungsgruppe haben sich zwei zunächst unabhängige Felder herausgebildet.

1. Verschiedene Perspektiven und Interessen

Auf der Waldeck sind schon seit langem sehr verschiedene Gruppen zuhause, die aus unterschiedlichen Gründen mit dem Platz verbunden sind und nicht immer die gleichen Interessen und Vorstellungen haben. Mitunter führt das zu Konflikten. Oftmals findet zwischen diese Gruppen aber auch gar keine Kommunikation statt – man kennt sich kaum, weiß wenig voneinander und macht sich sein Bild aufgrund von Hörensagen und alten Geschichten, die vielleicht nicht immer ganz neutral erzählt werden. Wir wollen versuchen, diese Blockaden zu lockern, vielleicht sogar aufzubrechen und Wege zu finden, Konflikte zu identifizieren und zu lösen.

Dazu steht an: Um einen guten Eindruck zu bekommen, welche Bedürfnisse die Vereinsmitglieder mitbringen und welche Perspektive sie auf die Waldeck und ihre Entwicklung haben, sollen alle Mitglieder die Möglichkeit bekommen, sich dazu zu äußern. Dazu planen wir eine Mitgliederbefragung per Fragebogen.

Mathias, Sandra und Hein haben den Auftrag, einen passenden Fragebogen zu erarbeiten. Bölkes hat dazu bereits Überlegungen der bisherigen Steuerungsgruppe vorgestellt, die als Arbeitsgrundlage genutzt werden.

Hein fragt bei Eckhard Braun an, ob wir bei der Auswahl und Formulierung geeigneter Fragen kompetente Unterstützung bekommen können.

2. Projekte aus dem Verein heraus

Viele Vereinsmitglieder haben sehr gute Ideen für die Waldeck - sowohl, was die Gestaltung des Platzes betrifft als auch für kulturelle und musische Projekte mit Zukunftsperspektive. Einige dieser Ideen werden umgesetzt, aber viel zu oft scheitern die Pläne daran, dass sich zu wenig Vereinsmitglieder finden, die sich bei der Umsetzung tatkräftig einbringen. Wir wollen wieder eine Vereinskultur schaffen, in der ein lebendiges Netzwerk vieler aktiver Mitglieder eine Arbeitsgemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes bildet. Dadurch soll auch die Außenwirkung der Waldeck verstärkt werden: Wir hoffen, dass wir noch aktiver als bisher unsere Netzwerke nutzen und Partnerschaften mit anderen Vereinen und Gruppen bilden können. Insbesondere jüngere Menschen sollen die Waldeck wieder als attraktives Beschäftigungsfeld wahrnehmen und Lust bekommen, sich dauerhaft einzubringen.

Dazu steht an: Ideen und Pläne sollen erst einmal zentral gesammelt werden. Dadurch soll zum einen ein schneller Kontakt zum Verwaltungsrat hergestellt werden, der über die Realisierung entscheidet, bevor weitere Schritte in Angriff genommen werden. Außerdem kann diese Koordinationsstelle Personen und Gruppen miteinander in Kontakt bringen, die ähnliche Ideen haben oder aufgrund ihrer Vorstellungen und Fähigkeiten gut zusammenpassen würden. Wir erhoffen uns davon, dass in Zukunft mehr Projekte umgesetzt werden und sich immer mehr Menschen dauerhaft aktiv am Vereinsleben beteiligen. Ansprechpartner sind Hein und Marlene. Kontakt: hein@burg-waldeck.de

Wie geht es weiter?

Die offene Steuerungsgruppe soll sich selbst organisieren. Es sind grundsätzlich zu allen Treffen alle Vereinsmitglieder eingeladen. Um Transparenz herzustellen, werden Anwesenheitslisten geführt und zusammen mit Ergebnisprotokollen veröffentlicht.

Das nächste Treffen findet am Samstag, dem 26.01.2019 ab 13 Uhr bis ca. 16 Uhr im Vereinsraum im Mohrihaus statt.

Viele Grüße, Marlene und Hein



Jour fixe 24.11.2018



Eckard Holler und Wolf-Hartmut Kupfer - Foto: Sandra Kupfer

Eckhard Holler (zeko) stellt seine tusk-Biographie* vor, die Anfang dieses Jahres erscheinen wird.

Zuvor gab es jedoch eine hochkarätige musikalische Überraschung.

Ömmel, der mit Teilen der deutsch-russischen Familie Kraft im Schwabenhaus mehrstimmige Lieder einübte, begrüßte die Teilnehmer des Jour fixe mit einem kleinen Konzert.

Es wurden von Josef, Josef-Maria, Gabriel, Elias, Johannes und Tatjana fünf Lieder a cappella vorgetragen, die bei allen Anwesenden großer Freude und Begeisterung auslöste. Insbesondere die russischen Lieder waren ein Seelengenuss. Einige Solopassagen von den Kindern im Alter zwischen vierzehn und fünf Jahren waren besonders anmutig.

Nun konnte zeko aus seiner Biographie über tusk vortragen.

Neben den bereits bekannten Fakten über tusk, wie zum Beispiel, dass er die Deutsche Jugendschaft dj.1.11 1929 gegründet hat, dass er die Jungenschaftsjacke, "Juja" genannt, entworfen hat, "Kohte" und "Jurte" als zwei genial vereinfachte Nachbildungen der nomadischen Behausung der Samen und Mongolen, die mittlerweile Erkennungszeichen der Deutschen Jugendbewegung geworden sind, in die bündische Szene einführte, zeigt zeko in seiner Biografie fünf neue Gesichtspunkte über tusk auf.

Er wendet sich gegen die tusk-Halbierung, die den ästhetischen tusk vom politisch engagierten tusk trennt, und kritisiert die bewusste Verfälschung der Schriften von tusk.

tusk ist für ihn ein Gewährsmann für die These, dass das Gemeinschaftserlebnis der Jungenschaft so intensiv erlebt werden konnte, dass es den Menschen gänzlich veränderte und ihm die moralische Verpflichtung auferlegte, sich sozial oder sogar im sozialistischen Sinn zu engagieren.

Er hält die Jungenschafts-Pädagogik der "Selbsterringung" für ein modernes Erziehungskonzept, das nicht veraltet, sondern hochmodern und geeignet ist, zur Persönlichkeitsentwicklung beizutragen. An Jugendbünden im Stil der Jungenschaft besteht heute sogar ein erhöhter Bedarf, um die Jugend vor dem Zugriff des Kommerzes zu schützen und ihr eine selbstverantwortete Eigenentwicklung zu ermöglichen.

Zeko sieht in tusk einen bedeutenden antifaschistischen Pädagogen, da er seine Jungenschafts-Pädagogik der Selbsterringung in Formen entwickelte, die von den Nazis nicht zu kopieren waren und den Beteiligten Rückzugsräume boten und Immunität gegen die NS-Propaganda verlieh.

Die deutsche Jugendbewegung sieht er, dem Philosophen Ernst Bloch folgend, als eine authentische Sozialutopie. Die utopische Dimension, unterscheidet sie von anderen jugendlichen Bewegungen und Szenen und erklärt das ungebrochene Interesse der Wissenschaft an ihr. Nachdem die Sozialutopie auch von der weiblichen Jugend entdeckt wurde, ist zeko überzeugt, dass die Bündische Jugend heute mehr als eine bloße "Restgeschichte" ist, zu der sie von verzagten Jugendbewegungshistorikern erklärt wurde.

Bestätigt werden die fünf Gesichtspunkte von zeko und ihrer



Attraktivität durch die Jahrhundertfeier des Meißner-Treffens von 2013, an dem 3500 junge Menschen teilnahmen. Im Gegensatz zum Treffen von 1913 sah man diesmal überwie-

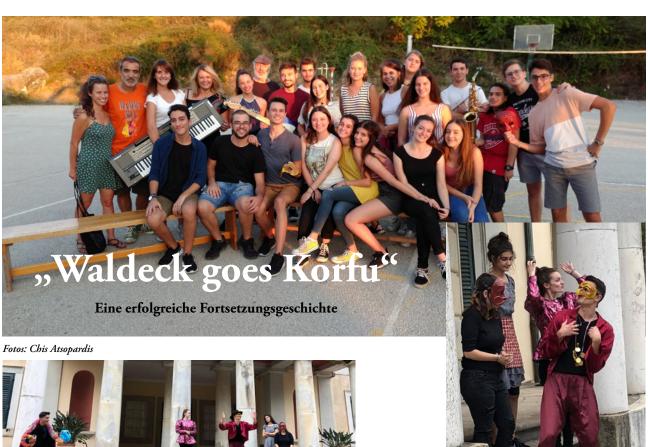
gend Jujas und nur Schwarz-Zelte (Kohten, Jurten und Jurtenburgen).

Natürlich wurde auch bei diesem Jour fixe dank Melanie Goerger

und Florian Stamm (Melli & Flo), wieder hervorragend für Leib und Seele gesorgt.

Wolf-Hartmut Kupfer

Siehe KÖPFCHEN 1-2/2018, S. 30. - Gefördert durch die Peter Rohland Stiftung.





Auf der Waldeck hatte Ostern 2018 das Deutsch-Griechische Theater-Projekt Waldeck goes Korfu begonnen (wir berichteten). Im Herbst hat die Gruppe in Griechenland dann noch einzelne Szenen zu den Themen "Populismus", "Zwangsverheiratung" und "gleichgeschlechtliche Liebe" im Stil der Commedia dell'Arte zugefügt und alles zusammen am 6. Oktober auf der Freilichtbühne "Mon Repos" in Korfu-Stadt erfolgreich aufgeführt.

Im nächsten August wird die Gruppe mit fünfzig jungen Schauspielern und Musikern wieder retour in den Hunsrück kommen und weiter an der Inszenierung arbeiten und dann Korfu goes Waldeck schließlich am 17. August 2019 auf dem diesjährigen "Freakquenz-Festival" quer über das Gelände zur Aufführung bringen.

Hotte Schneider



helms lieder

Eine musikalische Schatzkiste



Wenn man, wie ich, mit Liederbüchern nicht nur aufgewachsen ist, sondern auch über eine Handvoll veröffentlicht hat, dann kommt

Freude auf beim In-die-Hand-nehmen der Neuerscheinung

helms lieder. Die Lieder von Helmut König, 96148 Baunach (Spurbuchverlag) 2018, 205 Seiten, ISBN 978-3-88778-546-8*

Die Sammlung von über einhundert Liedern besticht durch ihren Reichtum an Musik und Poesie in feiner Ausstattung. Der Komponist und Dichter gliedert sein illustriertes Werk mit Vor- und Nachwort in elf

Kapitel: Zum Anfang, Wandern im Land, Im Lager und auf Fahrt, Zum Tanze, Die Freundschaft, Die Liebe, Balladen, Moritaten, Der Spaß ohne Maß, Zum Abend, Zur Weihnacht, Zum Schluss.

Helm (88), der versierte (Mit-) Herausgeber stilprägender Werke wie z.B. Der Turm, Der schräge Turm, Chanson 67, Der Regenpfeifer – alle im Voggenreiter Verlag erschienen – war lange in der Deutschen Jungenschaft mit "tejo" (Walter Scherf) befreundet. Dabei entwickelte er seine Meisterschaft als bündischer Liedermacher und Verleger mit dem eigenen Plattenlabel Thorofon, nicht aber als Sänger. Dies erwähnt er eigens.

Alte Liederfreunde/innen mögen in diesen Weisen schwelgen. Ihre Melodien aus längst vergangenen Zeiten ertönen aus den Notationen. Das damals in den Fünfzigern ersehnte Europa ersteht hier in bündischer Liederromantik eigenen Stils. Auch mit Übersetzungen und helms glänzenden Vertonungen wie z.B. "Zwischen Don und Woronesch", dem Gedicht von George Forestier (Pseudonym). Ob allerdings junge Sänger heutiger Tage damit viel anfangen können, bleibt fraglich.

Nur ein Makel auf der Titelseite ist zu rügen: Der Falke und die Wellen sind in Rot falsch gefärbt. Auf unserer Seidenfahne der Jungenschaft fliegt nämlich ein "Weißer Falk" auf grauem Feld". Die roten Falken in der SPD konnten ja auch bei weitem nicht so gut singen wie wir. Das ist lange her.

Oss Kröher

*Gefördert durch die Peter Rohland Stiftung

"Dutschki vom Lande"

Ein 68er-Roman von Michael Bauer



Die immer wieder aufkeimende Diskussion um die legendären Achtundsechziger-Jahre ist geprägt von weit auseinander liegenden Extrempositi-

onen und wird nicht selten in übertriebener Heftigkeit sowie verzerrender Subjektivität geführt. Wie wohltuend ist es da, wenn ein Autor wie Michael Bauer sich daranmacht, einen Roman über eben jene mittlerweile sagenumwobene Epoche zu verfassen, der auf jede aufgeblasene Rechthaberei – in welche Richtung auch immer – verzichtet und dafür mit der gebotenen Distanz, einer guten Portion Satire sowie mit Witz und Ironie zu Werke geht.

Michael Bauer ist Zeitzeuge, er weiß, wovon er schreibt. Und natürlich enthält der Roman "Dutschki" eine Menge autobiografischer Elemente, die dem Werk spürbare Authentizität verleihen. In seinem Nachwort äußert Michael Bauer die interessante These, dass die Annäherung seines Romans an die Wahrheit genau auf der Grenze zwischen Recherche und Fiktion stattfindet.

Michael Bauers Protagonist Tom studiert Germanistik in Mainz und Heidelberg, wohnt in einem möblierten Zimmer (Damenbesuch



strengstens untersagt), verliebt sich, nimmt an diversen Demonstrationen teil, spielt in einem Studententheater mit, entwirft Visionen für eine bessere Welt, hat übrigens auch Begegnungen mit "Altbündischen" und anderen skurrilen Zeitgenossen, ist lebendiger Teil der damaligen Studentenbewegung.

Michael Bauer, viele Waldecker werden noch seinen grandiosen Auftritt beim Liederfest 2017 in Erinnerung haben, pflegt einen lesefreundlichen Schreibstil: kurze, knappe Sätze, keine langen Abschweifungen, immer auf den Punkt. So macht Lesen Spaß.

Nahezu geadelt wurde "Dutschki vom Lande" kürzlich durch Rudi Dutschkes Witwe Gretchen, die schrieb: "Ich habe das Buch von Michael Bauer mit großem Vergnügen gelesen." Ich übrigens auch!

Kai Engelke

Michael Bauer: Dutschki vom Lande, Mannheim (Wellhöfer Verlag) 2018, Hardcover, 211 Seiten, ISBN 978-3-95428-243-2, www.wellhoeferverlag.de, www.dodedom.de (Website von M.B.)

Hans Scholl, die "Weiße Rose" und die Jugendbewegung

Zur Scholl-Renaissance in der Literatur

Tn der Mitte der fünfziger Jahre $oldsymbol{1}$ bestand in Bad Godesberg für kürzere Zeit auf Anregung und unter der Ägide des späteren Bonner-SPD-Bundestagsabgeordneten und als ehemaliger Bündischer lebenslangen Mitglieds der ABW Wilderich Ostman von der Leye eine "jungenschaft scholl". Die Namensgebung war von der Familie gebilligt, da die sich selbst so nennende, 1943 aufgeflogene und ihre Flugblattaktionen gegen das NS-Regime mit dem Tod der Hauptprotagonisten bezahlende Widerstandsgruppe "Weiße Rose" in der späteren Wahrnehmung mit den Geschwistern Hans und Sophie Scholl identifiziert wurde, wobei diese beiden, aber durchaus nicht alle ihre beteiligten Freunde in einer früheren Phase vom Einfluss der lebendig gebliebenen Reste der damals verbotenen und verfolgten Bündischen Jugend geprägt waren. Den immer noch aktuellen historischen Hintergrund und Überbau dazu hat dankenswerter Weise dann 1999 Eckard Holler - auch er Mitglied der ABW – in puls 22, Doku-

mentationsschrift der Jugendbewegung, unter dem Titel "Die Ulmer 'Trabanten'. Hans Scholl zwischen Hitlerjugend und d.j.1.11" aufgezeigt und ausführlich belegt.

Nach ohnehin schon üppiger, kaum zu überschauender und häufig kontroverser Darstellung in der Literatur ist der hundertste Geburtstag einiger Beteiligter in diesem Jahr Anlass für eine Reihe von Neubeschäftigungen mit ihrer Biographie geworden. Erfolgte die Erinnerung an Leben und Schicksal von Willi Graf noch ziemlich versteckt – etwa im "KÖPFCHEN 1/2018", S,28/29, der ABW - sind zu Hans Scholl gleich zwei Buchveröffentlichungen und diese aufnehmend Zeitungsbeiträge, etwa von Peter-Philipp Schmitt, "Es lebe die Freiheit", FÂZ v.15.9.2018, S.7, und Julia Encke, "Derbgroße Bruder", FASZ v.18.9.2018, S.44, erschienen. Dabei handelt es sich einmal um Robert M. Zoske, "Flamme sein. Hans Scholl und die Weiße Rose", C.H.Beck Verlag, München; beim zweiten um Jakob Knab, "Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose",wbgTHEISS, Darmstadt. Schon vom Titel her erheben beide den Anspruch, Biographien zu sein, also den gesamten Entwicklungs- und Lebensweg der ins Auge genommenen Person zu erfassen. Sie müssen sich daher auch danach beurteilen lassen, ob und wie sie die erwähnten Prägungen durch die Bündische Jugend, zu denen schon Holler darauf verwiesen hat, dass sie in den bisherigen Darstellungen zu kurz gekommen sind, aufgenommen und zugeordnet haben.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Besonders enttäuschend ist in dieser Beziehung das Buch von Zoske, einem evangelischen Theologen und früheren Pfarrer, der schon 2014 mit "Sehnsucht nach dem Licht. Zur religiösen Entwicklung von Hans Scholl" eine erste Interpretation von dessen geistiger und intellektueller Entwicklung veröffentlicht hat. Bei ihm wird mit hohem Anspruch die Persönlichkeit seines Gegenstandes vor allem an Hand von dessen Lektüre über die Jahre hinweg und den dazu aus den erhaltenen Teilen seiner



Bibliothek akribisch gesammelten Anstreichungen und Hervorhebungen psychologisiert. Das Leben des Gegenstandes seiner Veröffentlichung in dessen Zeit als Heranwachsender wird dagegen einseitig unter einem ganz bestimmten Blickwinkel geschildert, wobei die Darstellung von Holler im Literaturverzeichnis unter einem falschen Autor und überhaupt nicht berücksichtigt erscheint. Aus dem evangelischen CVJM hatte der 15jährige Hans Scholl bestimmt nicht die bündische Vorprägung mitgebracht, als er 1933 zunächst durchaus begeistert zur damals noch nicht als Staatsjugend mitgliedsverpflichteten Hitlerjugend und dort dem sogenannten Jungvolk kam. Aber in diesem Jungvolk waren in der Anfangszeit vielfach Jugendliche als Führer und Mitglieder untergekommen, die auf diese Weise nach Formen und Möglichkeiten der Unterwanderung suchten. Dabei brachten sie nicht nur ihre Liederbücher und Zeitschriften, sondern auch schon Kleidungs- und Erscheinungsformen wie die Jungenschaftsjacke als Riegelbluse oder die Kohte als Feuerzelt mit, die ja nicht einfach verschwunden oder vernichtet worden waren. So konnte der Dichter Manfred Hausmann, den Geschwister von Hans Scholl in Worpswede getroffen hatten, noch 1935 in seiner Novelle "Mond hinter Wolken" , aus der das später in der Kieler Jungenschaft vertonte Lied "Es tropft von Helm und Säbel" stammt, von einer Kohtenfahrt einer kleinen Restgruppe im norddeutschen Moor erzählen, für die er das konkrete Vorbild in Leipzig gefunden haben soll.

Davon beeindruckt werden musste auch Hans Scholl. Das Vorbild und die Vorlebensweise des noch von der früheren d.j.1.11 kommenden vier Jahre älteren Max von Neubeck als Führer des Ulmer Jungvolks wie die typische, schon die Bündischen vor der Hitler-Zeit faszinierende Literatur entsprachen den nach Sinn suchenden Bedürfnissen eines jungen Heranwachsenden und führten schließlich - nicht unähnlich den schon für die Vorangegangenen kennzeichnenden Vorgängen – zur Bildung einer eigenen Gruppe innerhalb des Jungvolks, die bewusst an die Tradition der Jungenschaft anknüpfte und sich als deren autonomer Nachfolger verstand. Das führte letztlich zum Bruch mit demselben Max von Neubeck, der beim ersten Nachkriegswinterlager der neu entstehenden Jungenschaften an der Jahreswende 1948 am Halterer See sich nach der Darstellung von damals Anwesenden als der wahre Erbe des Gründers der d.j.11 aufgeführt habe und später noch einige Jahre in der Freischar führend war. Dass in solchen Gruppen nicht nur die Kohte als Gruppenmittelpunkt diente, sondern auch dieselben Dichter gelesen, Lieder auf Texte von ihnen gesungen, eigene Gedichte verfasst und auf Fahrten - etwa der Schwedenfahrt der Gruppe von Hans Scholl im Sommer 1936 – in Zweiergruppen getrampt wurde, wird von Zoske vor allem unter dem Gesichtspunkt schwüler jugendlicher Vorformen sexueller Orientierungssuche gesehen. Die Erfahrung, dass mit seinem Abitur der Gruppenführer wegen Beginns eines Studiums oder - wie ab Mitte der 30er Jahre - die verpflichtete Ableistung des Reichsarbeits- und dann Militärdienstes ausfiel, mussten damals wie heute immer wieder engagierte Gruppen machen.

Wo bei Zoske sich die – Hans Scholl erst im Militärdienst, den er keineswegs wie dort insinuiert auf dem Weg zum gehorsamen, todesbereiten und todbringenden SS-Mann antrat und bei dem die Längerverpflichtung zum Reserveoffizier der leichteren Zulassung zu einem Studium dienen sollte, - sozusagen nachträglich 1937 ereilende erste Strafverfolgung nach dem erneuten und diesmal endgültigen Verbot der Bündischen Jugend und Einführung der HJ-Zwangsmitgliedschaft wegen Fortsetzung bündischer Umtriebe, zu denen wie in vielen anderen Fällen dann der Vorwurf der Unzucht mit Abhängigen trat, zur Wendemarke stilisiert wird, die einen vollständigen Charakterumschwung unter "Abschied vom Traum der Jugend", wie ein Buchtitel des bereits zitierten Manfred Hausmann lautete, herbeiführte, ist die Darstellung bei Knab, der ebenfalls auf eine ganze Reihe von Veröffentlichungen zum Thema "Weiße Rose" verweisen kann, erheblich sachlicher und nüchterner. Dort ist auch Holler korrekt im Text wie im Literaturverzeichnis berücksichtigt. Er hat es als katholischer Theologe aber auch leichter, die späteren Beziehungen von Hans Scholl zu dem Herausgeberkreis der Zeitschrift "Hochland" um Carl Muth, die auch in anderen diesmal katholischen bündischen Kreisen eine Rolle spielten, zu schildern und zu deuten. Dass bis hin zu der Wahl des Symbols der "Weißen Rose" die Erlebnisse und Erfahrungen der jugendbewegten Zeit vorher nicht vergessen war, ließe sich an vielen Beispielen belegen. Insoweit widerspricht sich Zoske selbst, wenn er in einem Anhang alle erhaltenen eigenen Gedichte von Hans Scholl abdruckt, sind sie doch typische Beispiele jener Ausdrucksformen, die vor 1933 und nach 1945 bei den Bündischen üblich waren. Beide Bücher geben auch vollständig im Original die insgesamt von der "Weißen Rose" verfassten und in Umlauf gebrachten Flugblätter wieder, die den Beteiligten den Tod bringen sollten. Und wer etwas mehr und weniger Psychologisierendes über das schon früh beginnende Verhältnis von Hans Scholl zu Frauen



wissen möchte, sei auf das Interview mit Traute Lafrenz als der letzten Überlebenden der "Weißen Rose": "Kehrt nicht auch das Böse, wenn man es lässt, eines Tages zurück?", Der. Spiegel 39/2018 v.22.9.2018, S.58 ff. Das will auch ein politischer Aufruf sein.

Nur dass der Text, wie dort abgedruckt, zu den Machwerken jenes Reporters gehört, dessen Arbeiten wegen der ihnen zugrundeliegenden Fälschungen und Erfindungen die Glaubwürdigkeit eines soliden Journalismus in Verruf gebracht haben. Es ist die eigene Konkurrenz, die darauf aufmerksam gemacht hat, dass dem "Spiegel" schon selbst aufgefallen sei, dass dieses Interview Aussagen enthält, die Traute Lafrenz nie gemacht hat (Michael Hanfeld, "Storytelling" FAZ v.21. 12.

2018, S.15). Und dort wird auch als besonders schlimmer Fall das Zitat benannt, in dem die Interviewte sich angeblich über die den Hitlergruß zeigenden Demonstranten in Chemnitz echauffierte (Peter Huth, "Liebe Leserinnen, liebe Leser", WamS v. 23. 12. 2018, S.2). Das verdirbt die ganze Aussagekraft auch in Bezug auf ihre Erinnerung an Hans Scholl.

jürgen

Sudička

Ein überaus vielschichtiger Roman von Dieter Kalka



Wie ein breiter Strom, so fließt er dahin: lebendig, geheimnisvoll, mystisch, meist ohne Hast und so zuverlässig, wie ein Fluss nur sein kann;

doch zuweilen gebärdet er sich auch aufbrausend, wild und gefährlich – der Mittelalter-Roman "Sudička" von Dieter Kalka, Schriftsteller, Lyriker, Musiker, Liederforscher und Logopäde aus Leipzig.

Inhaltlich geht es um das Schicksal und den Untergang der westslawischen Volksstämme, gelegen zwischen Elbe und Oder. Am bekanntesten sind wahrscheinlich die Sorben, auch Wenden genannt, die bis auf den heutigen Tag um ihre kulturelle Identität kämpfen, um den Erhalt ihrer Sprache, ihrer Sitten und Gebräuche, um ihr Selbstbestimmungsrecht.

In Dieter Kalkas Roman verkündet vor mehr als tausend Jahren der

Hohepriester von Wollin die Weissagung, dass es nur einen einzigen Menschen gebe, der die bedrohten Slawenvölker einen könne, nämlich sie, das Mädchen mit dem schwarzen Herzen auf der Brust. "sie wird uns bringen, woran es uns fehlt: Einheit im Handeln, Einheit im Herzen."

Drei Männer werden ausgeschickt, dieses Mädchen zu suchen: der Königssohn Milegost, sein Cousin Witzlaff und der arabische Gelehrte Ahmad. Sie finden schließlich Sudička, die Auserwählte, in einem kleinen südslawischen Dorf, und entführen sie nach Wollin. Sudičkas Aufgabe soll es sein, die zerstrittenen Volksstämme zu einen und gegen die Unterdrücker in den Kampf zu führen. Zwischen Liebe und Hass, Verrat und Vertrauen, Heldentum und Tod beginnt nun das große Abenteuer.

Historische Romane zählen nicht unbedingt zu meiner Lieblingslektüre, doch was mich an "Sudička" von Anfang an begeisterte, war die überaus phantasievolle, nie übertriebene, stets dem Charakter der Geschichte angemessene Sprache des Autors. Immer wieder gelingen Kalka wunderbare Sprachbilder, wie man sie nur selten findet. Und auch sehr wichtig: Kalka schildert die Personen derart plastisch, dass man sie wie auf einer Fotografie vor dem inneren Auge sehen kann.

Geschickt vermengt der Autor historische Fakten mit fiktiven Erzählsträngen. Auf alle Fälle ist "Sudička" geeignet, Interesse für das Schicksal der Sorben im Spreewald und anderswo zu wecken. Geht der Roman über große Strecken recht unaufgeregt seinen Weg, so legt er im letzten Drittel doch gewaltig an Tempo zu, die Ereignisse überschlagen sich geradezu, die Spannung wächst von Seite zu Seite. So soll es sein!

Kai Engelke

P.S.: Interessant wäre es zu erfahren, wie die heutigen Sorben über "Sudička" denken.

Dieter Kalka: Sudička, Dresden (Salomo-Verlag) 2018, 319 Seiten, ISBN 978-3-941757-81-3, 15,00 Euro – www.salomo-publishing.de



Mindener Kreis

2018/2019 - Rückblick und Ausschau



Guy Stern 2006 - Foto: molo

Liebe Freundinnen und Freunde des Mindener Kreises, zum Jahreswechsel möchte ich mich wieder einmal bei euch melden und damit bestätigen, dass ich das Jahr 2018 gut überstanden habe und gespannt bin auf das Jahr 2019 – weltpolitisch, europapolitisch und deutschlandpolitisch – und auch auf das Sommerteffen des Mindener Kreises im Kloster Huysburg vom 5. bis 7. Juni 2019, auf dem u.a. darüber diskutiert werden wird, ob und wie es mit dem MK weitergehen soll.

Meine letzte Baustelle, die Wilhelm-Fraenger-Gesellschaft e.V., hat 2017 ihre Veranstaltungen im Fraenger-Haus Potsdam, das schon vor einigen Jahren verkauft wurde, aufgegeben und konzentriert sich vorerst auf die Herausgabe von Büchern und von Zeit zu Zeit auf die Organisation von Veranstaltungen mit anderen Einrichtungen und an verschiedenen Orten.

So haben wir einen Tag vor dem Sommertreffen des MK unser ältestes Mitglied (sowohl im MK als auch in der WFG) Guy Stern nach Petershagen eingeladen und Petra Weckel, stellv. Vorsitzende der WFG, hat mit Astrid Vehstedt, die auch schon Gast des MK war, in Hamburg zwei Schulbesuche von Guy in Hamburg organisiert (und ein Interview im Spiegel).

Im Dezember kam Guy noch einmal nach Deutschland zu einem Vortrag in Stuttgart. Ich konnte ihn nach Freudenstadt einladen, wo wir am 12.12. abends in einer kleinen Runde zusammen saßen und er am 13.12. vormittags auf Einladung der Wilhelm-Fraenger-Gesellschaft eine Schule besuchte.

Mitte September hat die WFG zusammen mit der Deutschen Bellman-Gesellschaft im Wolfsbrunnen in Heidelberg ein Bellman-Fest gefeiert.

Euch allen wünsche ich einen guten Übergang von 2018 zu 2019 und ein gesundes Neues Jahr.

Es grüßt

Wolfgang Hempel/Wolf

In diesem Zusammenhang sei noch einmal hingewiesen auf Band 18 der Schriftenreihe des Mindener Kreises "Strandgut und Leid", hg. von Reinhard Pohl und Fritz Schmidt, siehe *Köpfchen* 3/2018, Seite 25.

Der Band ist gedacht als Nachbereitung der Sommertagung 2018 des Mindener Kreises in Petershagen, die unter dem Motto "Die Bündische Jugend und Griechenland" stattgefunden hat. Einer der Referenten war Reinhard Pohl, dessen Beitrag "Lesarten der Griechenlandtrilogie von Werner Helwig" dort abgedruckt ist.

GMP



Kais kleine Klangkörper-Kolumne 7

Zehn bemerkenswerte CD-Veröffentlichungen der vergangenen Wochen

Schon häufiger habe ich angedeutet, was mich nach wie vor motiviert, mich durch große Stapel durchschnittlicher bis völlig überflüssiger CD-Produktionen zu wühlen: es ist die Freude, immer wieder glänzende Perlen herausragender Musik zwischen all dem Mittelmaß zu finden.



Meine neuste Entdeckung heißt Clara Louise, 25 Jahre jung, aufgewachsen in Lahnstein bei Koblenz, inzwischen beheimatet in Salzburg. Mit der CD Wenn man nichts mehr vermisst legt die junge Künstlerin bereits ihr drittes Album vor, das auf angenehme Weise an amerikanische Singer-Songwriter erinnert. Die anmutige Stimme, die unangestrengte Art zu singen, die sorgfältige, von der Gitarre dominierte Instrumentierung, die eingängigen Melodien, die hochsensiblen, poetischen Texte – all das fügt sich zu einer wunderschönen CD, die man wirklich immer wieder hören mag. Sehr besonders!

www.claralouise.de



Die beiden Wahl-Genfer **George Leitenberger & Roddy McKinnon** haben eine sehr intensive, außeror-

dentlich hörenswerte Duo-CD veröffentlicht. Vierzehn Songs in deutscher und englischer Sprache. Textinhalte und musikalische Umsetzung kommen meist entspannt und fließend daher, dennoch ist fast durchgehend so etwas wie eine düstere Bedrohung zu spüren, als liege latent ein Unheil in der Luft. Ist ja tatsächlich nicht weit von der Wirklichkeit entfernt. Einziger Lichtblick könnte die Liebe sein. Und so gibt es kaum einen passenderen Titel für diese CD als Raw Love, raue Liebe. Die bezieht sich übrigens zusätzlich auf den Klang der geliebten Vintage-Gitarren des deutsch-schottischen

www.georgeleitenberger.com



Manche Waldecker werden sich noch an den Autor **Martin Miersch** erinnern. Er ist der Kopf der Berliner Musik-Theater-Gruppe **TEEater**. Martin ist ein professioneller Texter, der sein Handwerk perfekt beherrscht. Er schreibt die Bühnenstücke, die Liedtexte, manchmal auch die Kompositionen, agiert als Schauspieler und spielt Cajon und Mandoline sowie diverse Perkussionsinstrumente. **Sturmwarnung** ist bereits die dritte Lieder-CD des Ensembles TEEater, und dieser Titel ist wörtlich zu nehmen. "Sturmwarnung! Nimm dich in Acht! Da braut sich was zusammen mit Macht." Diese CD kann als Weckruf verstanden werden.

www.john-silver.com



Alles kann anders sein heißt die Debut-CD des Waldeck-Kunst-Stipendiaten und Förderpreisträgers der Liederbestenliste Tobias Thiele aus Berlin. Teile der CD wurden auf der Waldeck, nämlich im Mohrihaus aufgenommen. Außer einem von Tobias Thiele bearbeiteten Lied aus Uruguay und einem Song von Holger Saarmann stammen sämtliche Texte und Kompositionen aus Tobias Thieles Feder. Texthandwerklich kommen manche Passagen doch



noch recht holperig daher. Musikalisch hingegen sind dem Peter-Rohland-Singewettstreit-Sieger originelle bis ungewöhnliche Klänge gelungen.

Die CD wurde durch die Peter Rohland Stiftung gefördert.

www.tobias-thiele.com



"Gerechtigkeit? Das ist ein marxistischer Begriff. Damit kann ich nichts anfangen", sagt allen Ernstes Allianz-Chef Oliver Bäte in einem Zeit-Interview und muss sich von Giovanni di Lorenzo belehren lassen, dass Gerechtigkeit vor allem ein Begriff der Aufklärung sei, aber ebenso der Theologie und der Philosophie. Welches Ausmaß an Dreistigkeit, Ignoranz und Kälte doch aus den Worten dieses Managers spricht!

Die aktuelle CD der Grenzgänger trägt den Titel Revolution und beschäftigt sich notwendigerweise schwerpunktmäßig mit dem Thema Gerechtigkeit. Die Liedtexte stammen u.a. von Autoren wie Ferdinand Freiligrath, Erich Mühsam, Bertolt Brecht, Ernst Toller. Es geht um Teilhabe am gemeinsam Erwirtschafteten, um menschenwürdige Lebensbedingungen, um Freiheit. Das Ganze auf musikalisch hohem Niveau. Die Grenzgänger haben Botschaften, die es verdienen, gehört zu werden.

https://die-grenzgänger.de/



Leidenschaftliches politisches Engagement beweist schon seit vielen Jahren Konstantin Wecker. Seine aktuelle CD-Veröffentlichung trägt den programmatischen Titel Sage Nein! Sie vereint Antifaschistische Lieder von 1978 bis heute, wie es im Untertitel heißt. Weckers berühmter Song "Willy" ist in seiner Urfassung ebenso vertreten wie eine aktualisierte Neufassung von 2018. Der Begriff Vaterland wird thematisiert, Wecker erinnert an Widerstandskämpfer gegen die Nazis (Die Weiße Rose), fordert zum Widerstand gegen aktuelle rechte Tendenzen auf und stellt auch ein bisher unveröffentlichtes Lied vor (Das Leben will lebendig sein). Insgesamt ein kraftvolles Statement gegen die braune Brut!

www.wecker.de



Karl Neukauf? Erinnert ihr euch nicht? Das war doch der Sidekick

von Danny Dziuk. Der Typ mit der erotischen Bass-Stimme, wie manche Waldeck-Damen beim Pfingstfestival übereinstimmend feststellten. Genau! Sein neuer Solo-Silberling heißt Hinter Geranien und Gardinen. Ein einsamer Wolf streift durch die Nacht. Rotlicht, Rotwein, Roth-Händle. Manchmal klingt's ein bisschen wie Tom Waits. Imposant – Neukauf macht fast alles allein: Akustik-Gitarre, E-Gitarre, Flügel, Harmonium, Schlagzeug, Orgel, Bass, Akkordeon; und natürlich singt er mit seiner beeindruckenden Grabesstimme. Sehr melancholisch, sehr morbide, sehr gut!

www.karlneukauf.de



Der Münsteraner Fingerstyle-Gitarrist Helm van Hahm hat ein Best-Of seiner bisherigen Veröffentlichungen, zuzüglich einiger bisher unveröffentlichter Kompositionen, zusammengestellt. 21 Instrumentalstücke insgesamt. Das Werk nennt er Wohnzimmerkonzert – TOP 21, womit der intime, nahezu private Charakter seiner Konzerte bestens beschrieben ist. Helm van Hahm liegt der persönliche Kontakt mit dem Publikum besonders am Herzen. Die Hälfte der Stücke sind Eigenkompositionen, die andere Hälfte besteht aus Bearbeitungen von Werken berühmter Komponisten wie Ry Cooder, Ennio Morricone, Peter Green, Big Bill



Broonzy, Anton Karas und Ron Godwin. Das Jazz-Podium schreibt: "Kraftvoll, ungekünstelt und authentisch". Stimmt!

www.helmvanhahm.com



Der Münchner Schriftsteller Max Bronski ist Autor einer Krimiserie um den Trödelhändler Wilhelm Gossec. Der soeben erschienene sechste Band der Reihe heißt Schneekönig und ist eine herrlich schräge, ziemlich abgedrehte Weihnachtsgeschichte. Parallel zum Buch arbeitete Blues-Liebhaber Bronski an Songtexten in bayerischer Sprache. "Hart hingehauen, geschimpft, gelacht, geweint, an sich und der Welt verzweifelnd", wie er sagt. Er gab die Lyrics dem Münchner Blues-Urgestein Schorsch Hampel, der machte hochkarätige Songs daraus, formierte die **Max Bronski Band** (Autor Bronski zupft den Bass) und produzierte die CD **München Blues**. Klar und rau, geschmeidig und kantig, innig und erdig. Guter Blues halt.

www.bscmusic.com



Zum guten Schluss möchte ich euch noch mein derzeitiges Lieblings-

Fingerstyle-Album vorstellen: Alberto Lombardi heißt der junge italienische Saitenartist und seine unglaublich fingerfertige Gitarrenkunst auf CD hat er The Fermi Paradox genannt. Zu Beginn zitiert er Ennio Morricone, vermutlich weil er mit der Gitarre ebenso schnell und präzise umzugehen weiß, wie Clint Eastwood mit seinem Colt. Auf alle Fälle beherrscht Lombardi sämtliche gitarristischen Finessen, sodass es eine Freude ist, ihm zuzuhören. Selbst eine Schnulze wie O sole mio klingt bei Lombardi frisch und unverbraucht. Herrlich virtuos seine Beatles-Adaptionen und meisterhaft seine Jazz-Interpretationen. Lombardis Musik ist Fingerstyle für Kenner und Genießer.

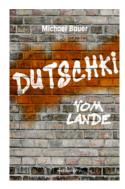
www.acoustic-music.de

Keep your ears open!

Kai Engelke

Was KÖPFCHEN-LeserInnen sonst noch interessieren könnte

Zum Lesen



Michael Bauer: Dutschki vom Lande siehe Seite 33.



Dieter Kalka: Sudička siehe Seite 36.



helms lieder. Die Lieder von Helmut König siehe Seite 33.



Bear Family bietet nach wie vor an:



85.45€ + Versandkosten www.bear-family.de/various-artists-burg-waldeck-10-cd.html

Termine:

20., 21. und 23. März 2019, Leipzig: Welttag der Poesie. Siehe Seite 42.

*

29. bis 31. März 2019, Volksbühne Berlin: Festival Musik und Politik

Liedrevue mit Dirk Zöllner, Bastian Bandt, Bernadette La Hengst, Danny Dziuk und Thomas Putensen samt Beatensemble.— Die Seilschaft, Gundermanns Originalband "vergrößert" durch den Erich-Fried-Chor und den hard Chor ELLA. – Nachtkonzerte im Roten Salon mit Klezmer-Punk (Daniel Kahn) und Gundermann-Bearbeitungen (Heiner Kondschak). – Abschlusskonzert des Festivals mit Konstantin Wecker, Wenzel und Heinz Ratz. - www.musikundpolitik.de

~

27. April 2019, St. Goar: Rheinischer Singewettstreit

*

5. - 7. Juni 2019, Kloster Huysburg: Sommertreffen des Mindener Kreises. Siehe Seite 37.

*

8. - 15. September, Sassia, Korfu: Bündische Singe- und Weinwoche für Oldies jeden Alters. Siehe Seite 42.



Neues aus Leipzig:

Welttag der Poesie 2019

Im Happyfan-Internetradio (happyfan-radio.de/) werden an drei Tagen um den

Welttag der Poesie am 20., 21. und 23. März 2019

jeweils von 0 bis 24 Uhr nonstop alle Beulenspiegels literarische und musikalische Irrf-fahrten, die Sendungen zur Leipziger Liederszene, die Chanson-Sendungen, die Sendungen zur Mittelaltermusik, die Sendereihe polnischer Lyrik und Prosa sowie die Sondersendungen zu Estland und Armenien ungekürzt zu hören sein.

Zum Beispliel Walter von der Vogelweide, Wolfgang-Hilbig-Feature, Roza Domascyna, Wilhelm Bartsch, Andreas Reimann, Clemens Meyer, Ralph Grüneberger, Hubertus Schmidt, Heinz-Martin Benecke, Walter Thomas Heyn, Karl-Heinz Heydecke, Roswitha Geppert, Jürgen B. Wolff, Jens-Paul Wollenberg, Fried Wandel, Susanne Grütz, Dieter Kalka, Andreas H. Buchwald, Stephan Krawczyk, Robert Mau, Katrin Troendle, Clemens Wachenschwanz, Tobias Klug, Ines Agnes Krautwurst, Stephan König, Krzysztof Paczuski, Waldemar Dras, Alekzander Rozenfeld, Lyrik aus Lublin und Zielona Gora sowie das Orpheus-Projekt und viele andere.

Dieter Kalka

Bündische Singe- und Weinwoche

für Oldies jeden Alters in Griechenland

Liebe Freundinnen und Freunde, worletztes Jahr haben wir 650 Liter besten Weins gekeltert, der teilweise noch im Keller in Dassia schlummert und darauf wartet von sangesfreudigen Kehlen konsumiert zu werden. Als Zeit dafür haben wir die Woche vom 8. bis 15. September 2019 im "Wilde Rose Hotel" in Dassia/Korfu ausgeguckt.

Da ist es noch schön in Griechenland, das Meer lädt zum Baden und die Mücken sind weniger stechlustig. Auch zum Wandern ist das Wetter gut. Und sollte es doch einmal regnen, dann ist ein Besuch der geschichtsträchtigen, ex-venezianischen Stadt Kerkyra ein super Alternative.

Natürlich soll das bündische Singen und griechische Tanzen nicht zu kurz kommen. Für Oldies mit motorischen Einschränkungen gibt es auch barrierefreie Zimmer. Die Kosten betragen 35,- Euro für Vollpension in der Taverne und Doppelzimmer (Einzelzimmer mit Aufschlag) und sind vor Ort direkt an den Wirt Christos Amvrossiadis zu zahlen.

Als angemeldet gilt, wer die Anmeldegebühr von 100,- Euro auf das Wilde Rose Konto überwiesen hat.

Es gibt direkte Flüge nach Korfu oder den Landweg über Ancona und dann mit Fähren über Igoumenitsa nach Korfu. Auch die "Balkanroute" über Albanien ist eine langwierige, aber interessante Strecke. Aber das muss jeder selbst organisieren.

> Mit besten Grüßen Swobl Wilde Rose e.V.

Frankenstraße 44,

65824 Schwalbach/Taunus

Fg.wilderose@bdp.org

Tel.: 0179/5473681

BIC: GENODEM1GLS

IBAN: DE82 4306 0967 11107962

00

Adresse des Hotels Wilde Rose:

Dassia, Kato-Korakiana

Kerkyras T.K. 49 100, Korfu

Tel/Fax -30 266 109 3000

Mobil +30 698 558 1441



25 Jahre ... GMP hört auf



Foto: Dollinger

Liebe Gisela,

seit 25 Jahren gestaltest Du als Redakteurin das KÖPF-CHEN.

Unsere Vereinszeitschrift ist in dieser Zeit zu einer wichtigen Instanz für unser Vereinsleben und in der überbündischen Szene geworden.

Hoch engagiert hast Du uns nicht nur mit Berichten rund um das Vereinsleben und unseren Veranstaltungen versorgt, sondern auch weit darüber hinaus in die Szene geschaut und uns mit literarischen, musikalischen und historischen Informationen und Rückblicken aus der überbündischen Szene bereichert.

Die verschiedenen Rubriken des KÖPFCHENS, die Du geschaffen hast, trugen auch immer zur geistigen Anregung bei.

Gelungen ist Dir dies, weil Du selbst mit der Waldeck verwachsen bist. Deiner Beharrlichkeit beim Einfordern von Aritkeln ist es zu verdanken, dass das *Köpfchen* weit über die Grenzen der Waldeck bedeutsam wurde. Anders ist es nicht zu erklären, dass das *Köpfchen* eine Auflage von 500 Exemplaren erreichte, obwohl in all den Jahren die ABW nie mehr als 200 Mitglieder hatte.

Wir schauten gerne viermal jährlich freudig in den Briefkasten, später auch auf die Homepage, denn jedes Mal hast Du uns mit einer neuen Ausgabe erfreut.

Mit dieser Ausgabe beendest Du deine Ära als Köpfchen-Redakteurin, und ich möchte mich bei Dir im Namen der ABW und sicherlich auch im Namen zahlreicher Freunde außerhalb unseres Vereins von ganzem Herzen für Dein jahrzehntelanges Engagement bedanken.

Gleichzeitig wünschen wir uns alle eine würdige Nachfolge aus der jüngeren Generation der ABW, die das *Köpfchen* in einer eigenen, ihr angemessenen Form gestalten sollte.

Ganz herzlich Sandra





Hoch-Zeiten

Sa, 26. Jan, 13 h	Offene Steuerungsgruppe Change-Management - siehe Seite 30
Sa, 26. Jan, 19 h	Jour fixe
Sa, 9. März, 20 h	Vorabend MV: Verabschiedung Dido, Happy und Daniel Freund – siehe Seite 2
So, 10. März 2019	Jahres-Mitgliederversammlung der ABW siehe <i>Köpfchen</i> 3/2018, Seite 3
Sa, 30. März 2019	Jour fixe
Karwoche Sa, 13. – So, 21. April	Deutsch-griechische Tanzwerkstatt
Sa, 25. Mai 2019	Jour fixe
Pfingsten: Fr, 7. – So, 9. Juni 2019	Liederfest Waldeck 2019 – siehe Seite 3
Fr, 16 Sa, 17. August	Waldeck Freakquenz – siehe www.waldeck-freakquenz.de
Sa, 7. September 2019	20. Peter-Rohland-Singewettstreit
Fr, 20 So, 22. Sept	Seminar "Amerika bewegt" – siehe Seite 7.

Die **Jours fixes** finden jeweils am letzten Wochenende jedes ungeraden Monats statt, und zwar im Mohrihaus. Das jeweils aktuelle Thema wird auf www.burg-waldeck.de bekannt gegeben.

Zur besseren Planung bitte Anmeldungen zum Essen jeweils mindestens zwei Tage im Voraus per Mail an: melanie@burg-waldeck.de

Impressum

Das *Köpfchen* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 0 67 62 79 97

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 500

Mitglieder erhalten das KÖPFCHEN kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 20 Euro pro Jahr abonnieren. Abo-Bestellung bitte an die Redaktion

Überweisung an:

KSK Rhein–Hunsrück, Zweigstelle Kastellaun, IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43 BIC MALADE51SIM

Redaktion:

Gisela Möller–Pantleon ("GMP"), Klugestraße 2 b, 70197 Stuttgart Tel. 07 11/63 42 30 E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Layout, Litho und Satz:

GŚBXMEDIA Königstraße 17, 41564 Kaarst, Tel. 0 21 31/52 51 53 - 0 Fax 0 21 31/52 51 53 - 60 gsb@gsbxmedia.com www.gsbxmedia.com

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das *Köpfchen* auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst in digitaler Form an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



BURG WALDECK EV

56290 Dorweiler Telefon (06762) 7997 Telefax (06762) 6201 burgvogt@burg-waldeck.de www.burg-waldeck.de

Als gemeinnützig anerkannt. Mitglied des deutschen Paritätischen Wohlfahrtverbandes. Kreissparkasse Rhein-Hunsrück Zweigstelle Kastellaun Konto 012 113 643 BLZ 560 517 90 IBAN DE27 5605 1790 0012 1136 43 BIC MALADE51 SIM